

# HAFENCITY ZEITUNG

Traut euch!  
Workshop-Räume  
für den Neustart

www.HONGKONG  
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 10 · EDITION 11 · OKTOBER 2020

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE

Wir erzielen beste Preise.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

## HCZ-Gespräch

### Senator Michael Westhagemann will das Klima mit grünem Wasserstoff retten

„Wer auf Batterie setzt, ist auf dem Holzweg“, sagt der Wirtschaftssenator und setzt auf saubere Energie – auch für den Hafen. **AB SEITE 17**

## Gewinnspiel

### Verlosung von 10 Ehrenkarten fürs Hafenumuseum und die „Peking“

Die „Peking“ hat im Hansahafen festgemacht. Gewinnen Sie Karten fürs Museum und zu den Vorträgen der Freunde der Viermastbark. **SEITE 24**

## Baakenhafen

### Öko-Architektur, inklusives Bauen und Baugemeinschaft Sportlerhaus

Nachhaltige Holzbauweise und Gemeinschafts-Wohnmodelle sowie Co-Working-Spaces prägen drei neue Bauprojekte am Baakenpark. **SEITE 4**



## Erntefest

**Apfellese im Lohsepark.** Ende September war es so weit: Die Apfelbäume der Initiative Freunde des Lohseparks konnten geerntet werden. Zur Überraschung aller war die Ernte reichhaltig und in der Yokohama Coffee Bar kann der Apfelsaft der HafenCity verkostet werden. **Bericht Seite 10**

© WOLFGANG WEBER/ROD-WEBER



Open  
Air



ÜBERSEEQUARTIER NORD  
HAFENCITY.HAMBURG

## // Open Art - WASSER

Das Überseequartier Nord präsentiert „WASSER“ von RUDI SEBASTIAN vom 24. Sep. 2020 bis 7. April 2021

www.überseequartier-nord.de  
www.überseeboulevard.de



DAHLER & COMPANY  
IMMOBILIEN

ZUHAUSE IN BESTEN LAGEN

### Hamburg HafenCity

Lichtdurchflutete Eigentumswohnung mit großzügigem Balkon und faszinierendem Blick auf den Traditionsschiffhafen, 3. Obergeschoss, ca. 118 m<sup>2</sup> Wohnfläche, 3 Zimmer, große Panorama-Fensterfronten, Master-Bedroom mit separater Ankleide und Bad en Suite, Gäste-Duschbad, offene Einbauküche mit elegantem Küchentreppen, unverbaubarer Wasserblick, Süd-/Nordausrichtung, KP: EUR 1.300.000,-

Energieausweis: V, 96,6 kWh/(m<sup>2</sup>a), Klasse C, Fernwärme  
Käuferprovision: 6,09 % inkl. der gesetzl. MwSt. bezogen auf den Kaufpreis

DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH  
Großer Grasbrook 9 | 20457 Hamburg | Tel. 040.70 38 38 40 | hafencity@dahlercompany.de

www.dahlercompany.de

Gar nicht so einfach

Von Wolfgang Timpe



Das waren noch Zeiten. Als man für 99 Euro easy in Europa umherfliegen konnte und zu Hause bleiben als Inbegriff der Einfallslosigkeit galt. Heute predigt man keinen kosmopolitischen Kulturkampagner, sondern Corona-Wein im deutschen Winkel. Atemnot breitet sich aus.

Das sind verrückte Zeiten. Da lehnen Menschen in Mailand und Singapur es ab, in üppig begrünten Wohnhochhäusern zu leben, weil sie sich von der Natur, von Insekten und Fiedergezwitscher belästigt fühlen. In Hafencitys Baakenhafen plant man dagegen gerade die Biodiversität am Neubau mit Obstplantagen auf dem Dach und der Selbstversorgung als landwirtschaftliche Stadtkunft. Der Stuttgarter Architekt Joachim Eble will „Pflanzen, Vögel und Insekten in ein neues Stadthaus einladen“, wie er sagt. Heimelige Corona-Wohnwünsche provozieren neue Ökoinwinkel. Klima retten inklusive.

Das sind frustrierende Zeiten. Enttäuschungen über abgesetzte Feste und Hochzeiten erzeugen Frust und emotionales Schattendasein. Soll man mit Respekt und Maske im Pandemie-Modus leben und das gemeinschaftliche, gesellige Leben auf St. Nimmerlein, auf die Nach-Corona-Zeit verlegen? Melancholie übernimmt die Macht.

Ja, und? Was hilft? Poesie! Theodor Fontane dichtete: „Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen bei deines Grames Trümmern: Die Tränen lassen nichts gelingen; wer schaffen will, muss fröhlich sein.“ Weise Worte. Gar nicht so einfach. Sorry, mir fehlen New York, Paris und das Mittelmeer. Ich reise gerne ins Ausland – virtuell. Das sind widersprüchliche Zeiten.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH  
Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589  
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Susi Röder  
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB), Anja Frauböse (AF), Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Dagmar Leischow (DL), Axel Pult (AP; Schlussredaktion), Susi Röder (SR)

AUTOREN & MITARBEITER DIESER AUSGABE  
Michael Bellmann, Jan Ehler, Dorothea Heintze, Stefan Kiefer, Fiona Munzinger, Manfred Stempels, Katrin Wienefeld

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (Gestaltung)

FOTOGRAFIE Thomas Hampel

PRODUKTION Tobias Hahn, Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg

ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Exemplare

DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA  
www.hafencityzeitung.com

Lesende Schule

Spatenstich für die neue Grundschule Am Baakenhafen



Schaufeln für die Bildung: Hafencity-Hamburg-Chef Prof. Bruns-Berentelg, der designierte Schulleiter Thies Augustin, Schulsenator Ties Rabe und Schulbau-Hamburg-Geschäftsführer Ewald Rowohlt (v.l.) haben am 25. September 2020 die ersten symbolischen Spatenstiche für den neuen Schulstandort der „Grundschule Am Baakenhafen“ gesetzt.

Schulsenator Ties Rabe (SPD) nutzt bei stürmischen Schietwedda den ersten Spatenstich für die neue Grundschule Am Baakenhafen mit Stolz auch in eigener Senatssache: „Hamburg hat mit den Vorgängerregierungen in zehn Jahren von 2000 bis 2010 lediglich 150 Millionen Euro für den Schulbau ausgegeben“, so Rabe, während der rot-grüne Senat „zurzeit jährlich 400 Millionen“ in die bauliche Ertüchtigung der Schulen wie auch die Neubauten von Schulen steckt. Immerhin rund 32 Millionen Euro werden in die Grundschule Am Baakenhafen investiert, deren Bau Ende 2022 fertiggestellt sein soll.

„Gute Bildung ist die wichtigste Chance für jedes einzelne Kind und zugleich für unsere Stadt. Deshalb investiert Hamburg“, so Rabe, „sehr viel Geld in gute Bildung, also auch in schöne und modern ausgestattete Schulgebäude. Die neue Grundschule am Baakenhafen ist ein großartiges Beispiel dafür und wird den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern alle Möglichkeiten bieten, um vielseitig zu lernen.“

Schulbau Hamburg (SBH) errichtet eine neue vierzügige Grundschule, die direkt an

eine Kindertagesstätte mit Bildungs- und Familienzentrum angrenzt. Bis Ende 2022 entstehen Unterrichtsräume für rund 460 Schülerinnen und Schüler. Der Schulbau-Geschäftsführer Ewald Rowohlt: „Die Pläne für das neue Schulgebäude sind das Ergebnis erfolgreicher Planung und Kooperation aller Beteiligten. Das Resultat kann sich sehen lassen: Mit wertiger Architektur und durchdachten Räumen schaffen wir beste Voraussetzungen für gute Bildung. Jetzt freuen wir uns bei SBH auf die Aufgabe, den Entwurf auch baulich umzusetzen.“

Für den designierten Schulleiter Thies Augustin (41) ist es „extrem wichtig“, dass mit der Grundschule Am Baakenhafen „eine neue Heimat für Kinder gebaut wird“. Sein Konzept: „Unsere Grundschule soll sich durch Offenheit auszeichnen und den Kindern die Möglichkeit eröffnen, sich auszuprobieren und zu entwickeln – über den ganzen Tag hinweg. Wir können nicht mehr in Stunden denken, sondern den Schüler\*innen den kompletten Tag über Angebote zu machen. Es ist mir ein Anliegen, dass die Kinder sinnliche Erfahrungen machen, dass sie nicht nur mit Tablets und Smartphones di-



„Für eine gute Grundschule sorgen, in der das Selbstvertrauen der Kinder wächst, sich im Leben draußen mit ihren Neigungen durchzusetzen.“



Wir beliefern auch die Hafencity!

Unser Angebot finden Sie unter:  
www.hansekaigo.de  
www.hansekaigo.hamburg

Telefon: +49 40 3396262  
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00  
Sa 16:00 - 22:00  
So & Feiertag 10:00 - 22:00

Smarte Kontakte

Mit der App „twogether“ will der Hamburger Matthias Müller für korrekte Corona-Gästedaten sorgen



twogether-App-Entwickler Matthias Müller: „Wir bieten unsere App bewusst gratis an, denn die Gastronomie ist durch die Corona-Krise finanziell arg gebeutelt.“

Eine Studie hat ergeben: Wenn wegen der Pandemie Kontaktdaten erfasst werden sollen, sind 33 Prozent der Registrierungen fehlerhaft. Mit seiner App twogether will der Hamburger Matthias Müller hier Abhilfe schaffen. Die Bar „Katze“ am Schulterblatt geriet deutschlandweit in die Schlagzeilen. Nach einem Corona-Ausbruch mit 13 Infizierten gab es einen regelrechten Shitstorm. Der Grund: 100 von 600 Kontaktdaten waren teils unvollständig, teils unleserlich oder schlichtweg falsch. Einige Gäste hatten sich auf den Registrierungsbögen mit Phantasienamen wie Daisy Duck oder Darth Vader eingetragen.

Um so etwas in Zukunft zu vermeiden, hat Matthias Müller die App twogether ent-

wickelt. Mit ihr können Gastronomen seit September die Registrierung ihrer Gäste ganz einfach digital erledigen, ohne dass ihnen dafür irgendwelche Kosten entstehen. „Wir bieten unsere App bewusst gratis an“, sagt Matthias Müller. „Denn die Gastronomie ist durch die Corona-Krise finanziell arg gebeutelt.“

Die Initialzündung für twogether gab Tim Mälzer's Auftritt bei „Markus Lanz“. Der Koch, der eigentlich sehr extrovertiert ist, war in der Sendung wegen der desaströsen Lage der Gastro-Szene den Tränen nahe. In diesem Moment wusste Matthias Müller, dass er etwas tun wollte. Er kreierte eine App, die in der Anwendung denkbar unkompliziert ist. Die Gäste müssen sich nur einmalig kostenfrei

registrieren. Die Kontaktdaten-erfassung vor Ort erfolgt dann via QR-Code oder ID entweder durch den Gast selbst oder durch den Servicemitarbeiter. twogether ist sicher und vor allem mit dem Datenschutz konform: „Ein externer Daten-schutzbeauftragter kontrolliert alles.“

33 Prozent aller Registrierungen von Kontaktdaten sind fehlerhaft. Einige begeisterte Nutzer hat diese App bereits gefunden. Zu ihnen gehört der Delikatessenhändler Bos Food aus der Region Düsseldorf, der Koch Sebastian Hamester, Küchenchef im Restaurant „Horizont“ am Timmendorfer Strand oder die Hamburger Weinhandlung Lieblingswein. In der Hafencity hat sich bisher noch kein Gastronom für twogether entschieden, aber das Veranstaltungszentrum Markthalle hat Interesse bekundet. Auch im Sportbereich sieht Matthias Müller Potenzial für seine App: „Die Zuschauer auf den Tribünen müssten keine Zettel mehr ausfüllen.“

Die zusätzlichen twogether-Leistungen sind allerdings eher für Restaurants oder Bars relevant. Etwa die digitale Speisekarte, die Kellner-Ruf-Funktion, der „Essen ist fertig“-Pager oder die digitale Rechnungsanforderung mit gewünschter Zahlungsart und Bewirtungsbeleg. Auch Marketing-Aktionen sind möglich – allerdings nur, wenn der Gast seine Zustimmung gibt. Dagmar Leischow



Arnd Heißen arbeitet seit Frühjahr 2020 als Barkeeper im Restaurant Bootshaus-HafenCity. Nach seiner Ausbildung im Lindner Hotel & Residence Main Plaza Frankfurt, wechselte er ins Kempinski Vier Jahreszeiten München. Über das frühere Arabella Sheraton Grandhotel Frankfurt (heute das Crowne Plaza Frankfurt Congress Hotel) ging er als Barmanager in die Sbochu Bar by Tim Raue und wirkte danach im Hotel Adlon Kempinski Berlin. Bei seiner jüngsten Station als Barmanager im The Ritz-Carlton Berlin verfeinerte Arnd Heißen u.a. seine betagte Aromen- und Farbphilosophie.

GESICHTER DER HAFENCITY ARND HEIßEN

Was mögen Sie an der Hafencity? Was mich sehr fasziniert, ist der familiäre und der große Zusammenhalt zwischen den Bewohnern dieses unglaublich spannenden Stadtteils von Hamburg. Man begegnet sich hier auf Augenhöhe und hat Lust sich kennenzulernen und auszutauschen.

Was ärgert Sie an der Hafencity? Die Bürgersteige sind zu eindeutig hoch, um mit dem Fahrrad richtig Gas zu geben. Darüber hinaus sind die Ampeln zu lang (rot :)

Welches ist Ihr Lieblingsplatz? Direkt am Wasser auf den Brücken, von denen man auf die Backsteingebäude schauen kann. Mich faszinieren besonders die Eisengeländer.

Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben? Kreativ, authentisch, spirituell.

Wie können Sie am besten entspannen? Im Museum (zum Beispiel in den Deichtorhallen), in der Natur bei langen Spaziergängen und auf dem Fahrrad bei sensationeller Musik. Allgemein entspanne ich, wenn ich inspiriert werde. Das kann auch ein Besuch in einem Sake- oder Craft-Beer-Shop sein.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben erreichen? Ich möchte mit unseren Konzepten an der Bar im Bootshaus erreichen, dass kein Gast mehr die Zutaten eines Drinks lesen muss. Dazu möchte ich mit den Mitteln von Aroma-Therapie und Farb-Psychologie mit dem Gast auf einem Augenlevel sein, um diesen mit der größten möglichen Empathie abzuholen. Das ist für mich wahrer Luxus.

Sie haben alle Freiheiten und für die Hafencity drei Wünsche frei. Welche wären das?

1. Es wäre schön auch ein paar hochwertige Imbiss-Buden für den Feierabend-Snack zu finden;
2. Hochwertige Gastronomie auf Booten wäre auch eine wunderbare Idee;
3. Regelmäßige thematische Feste nach Corona im Herzen der Hafencity würden mich brennend begeistern.



„Blue Agave & Cacao“ besteht aus 100% feinstem Tequila, Johannisbeere, frischer Limette, Schokolade und Süßgras aus Haiti.



TRAINIERE BEIM TESTSIEGER.

- bestes Fitnessstudio in Hamburg mit bester GOOGLE Bewertung
- Personal Training und persönliche Betreuung sind ausschlaggebend
- flexible Öffnungszeiten: 06:00-24:00 Uhr
- einziges Studio in Hamburg mit DIN Zert.
- Outdoortraining auf der Dachterrasse
- Mitgliedschaften ab 59,- mtl.

Jetzt anmelden: tel: 040 / 607726500 www.primetime-fitness.de

MEYERFELDT Tradition mit Moderne

Schränke  
Tische  
Badmöbel  
Küchen  
Shutter  
Shojis  
Bibliotheken  
Büros  
Treppen  
Musterkontor

Hafencity . Am Sandtorpark 12 . www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69

Telefon: +49 40 3396262  
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00  
Sa 16:00 - 22:00  
So & Feiertag 10:00 - 22:00



Sonnenernte an den Südfassaden, Obst- und Gemüseanbau auf dem Dach. Architekt Joachim Eble: „Unsere Philosophie ist, dass Gebäude nicht nur beschützen und beherbergen sollen, sondern dass die Oberflächen zum Beispiel in Kontakt mit Erntemöglichkeiten funktionieren sollen.“

## Wohnen mit Werten

Die Siegerentwürfe der Architekten für drei neue Bauvorhaben im Baakenhafen-Quartier stehen fest – grünes und soziales Leben stehen im Vordergrund

Die Stadt der Zukunft wird ihr Gesicht radikal ändern. Nachhaltige Konzepte wie unser ‚We House‘ setzen sich funktional und visuell durch. Öffentlicher Raum, Infrastruktur, Bauweisen und Stadtlandschaft zeigen in einer Ästhetik der Nachhaltigkeit, wie wir den Herausforderungen des Klimawandels gerecht werden. Im nachhaltigen Quartiersbau sind urbane Holzbauten Flaggschiffe dieser Entwicklung.

„Das Gebäude will sich als identitätsstiftendes Mitglied in die Baakenhafen-Familie einbringen.“ Das Projekt drückt funktional und gestalterisch diesen Wertewandel und gemeinschaftlichen Wohnsinn einer verantwortungsbewussten Wohnerschaft aus. So erleben wir das ‚We House‘-Konzept als einen Avantgarde-Schritt in diese Richtung. Das neue Gebäude möchte sich als identitätsstiftendes Mitglied in die Familie des Baakenhafen-Quartiers einbringen“, postulieren die



Grünes Leben Richtung Norden auf dem Baufeld 98: „Öffentlicher Raum, Infrastruktur, Bauweisen und Stadtlandschaft zeigen in einer Ästhetik der Nachhaltigkeit, wie wir den Herausforderungen des Klimawandels gerecht werden. Im nachhaltigen Quartiersbau sind urbane Holzbauten Flaggschiffe dieser Entwicklung.“

Architekten von Eble Messerschmidt Partner aus Tübingen zum ‚We House‘-Konzept ihres Siegerentwurfs für das Baufeld 98. Überzeugend fürs Preisgericht war u.a. auch das ökologisch ganzheitliche Konzept für Leben und Arbeiten unter einem grünen Dach. „Nachhaltige Holzbauweise, Gemeinschafts-Wohnmodelle und Co-Working-Spaces: Auf den drei Baufeldern 98, 100a und 100b im Baakenhafen-Quartier versammeln sich hoch ambitionierte und überzeugende Konzepte, die allesamt beispielhaft für eine nachhaltige und sozial gerechte Stadt stehen“, fasst die Jury des Architekturwettbewerbs unter Vorsitz des Hamburger Architekten Nikolaus Goetze zusammen. „Die Archy Nova Projektentwicklung GmbH in Partnerschaft mit der DeepGreen Development GmbH (Baufeld 98), die Baugemeinschaft Belle Harbour Hamburg GbR (Baufeld 100a) und die Baugemeinschaft Sportlerhaus GbR, betreut durch die CONPLAN GmbH & Co.

KG (Baufeld 100b), haben im Einvernehmen mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen und der Hafencity Hamburg GmbH einen hochbaulichen Realisierungswettbewerb ausgelobt, zu dem insgesamt 17 Architekturbüros geladen waren. Die Jury hat nun ein Architekturbüro aus Tübingen, Berlin und Hamburg als Sieger gekürt.“

Die drei Baufelder liegen im südöstlichen Teil des Quartiers Baakenhafen am künftigen Gretchen-Wohlwill-Platz. Der Baakenpark und die im Bau befindliche neue Grundschule Baakenhafen liegen in fußläufiger Nähe. Insgesamt entstehen 100 Miet- und Eigentumswohnungen, zum Teil in Form von Baugemeinschaften, sowie im Erdgeschoss Flächen für publikumsbezogene Nutzungen (Büros und Gewerbe, Dienstleistungen, Gastronomie, Ateliers) und Gemeinschaftsflächen.

Die drei Baufelder liegen im südöstlichen Teil des Quartiers Baakenhafen am künftigen Gretchen-Wohlwill-Platz. Der Baakenpark und die im Bau befindliche neue Grundschule Baakenhafen liegen in fußläufiger Nähe. Insgesamt entstehen 100 Miet- und Eigentumswohnungen, zum Teil in Form von Baugemeinschaften, sowie im Erdgeschoss Flächen für publikumsbezogene Nutzungen (Büros und Gewerbe, Dienstleistungen, Gastronomie, Ateliers) und Gemeinschaftsflächen.

### »Als besonderer Clou versorgt ein Dachgewächshaus die Bewohner und das ‚We House‘-Restaurant mit selbst angebautem Obst und Gemüse.«

Holzbauweise und Minimierung der verbauten grauen Energie sowie einem umfassenden Stoffflusskonzept für Wasser und Biomasse ist eine besonders funktionale Fassade geplant, die eine Verkleidung mit karbonisiertem Holz, eine Photovoltaikanlage und großzügige Fassadenbegrünungen vorsieht. Das Vorhaben folgt dem gemeinschaftlichen ‚We House‘ Konzept, wel-

ches sich bundesweit etablieren soll ([www.we-house.life](http://www.we-house.life)). Diesem Modell entsprechend finden sich im Erd- und Galeriegeschoss neben dem ‚We House‘-Restaurant weitere gemeinschaftlich genutzte Flächen wieder, wie u.a. Co-

Working-Spaces, ein Saal, ein Waschcenter mit Wohnertreff, ein Gästeappartement, Werkstätten sowie Flächen z.B. für Yoga, Kinder, Sauna und weitere Nutzungen. Als besonderer Clou versorgt ein Dachgewächshaus die Bewohner und das ‚We House‘-Restaurant mit selbst angebautem Obst und Gemüse. Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: „Das ungewöhnliche

Haus von Architekt Joachim Eble aus Stuttgart tut der östlichen Hafencity gut und hat mir große Freude gemacht.“ (siehe Interview re.)

Auf dem Baufeld 100a baut die Baugemeinschaft Belle Harbour Hamburg GbR Eigentumswohnungen für unterschiedliche Lebensentwürfe. Das Wohnen im Haus basiert auf dem Konzept der erweiterten Lebensgemeinschaft. Es soll Familien die Chance gegeben werden, den besonderen Inklusionsansatz umzusetzen, Menschen mit Behinderungen in ihrem familiären Zuhause gemeinsam mit Pflegediensten zu unterstützen und somit voll in die Haus- und Lebensgemeinschaft zu integrieren. Darüber hinaus wird ein Inklusionsansatz für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen im Gebäude verwirklicht. Eine Arbeitsstelle für einen Menschen mit Sehbehinderung ist fester Bestandteil des Wohnkonzeptes. Mit dem Ansatz der erweiterten Lebensgemeinschaft wird



3 FRAGEN AN ...

### FRANZ-JOSEF HÖING

über neues Wohnen und das Nutzen öffentlicher Räume

**1 Herr Höing, was finden Sie an den Konzepten der drei neuen Gebäude im Baakenhafen wichtig?** Bei aller Ungewöhnlichkeit der drei Programme ist mir das 1x1 des Wohnungsbaus wichtig, die ernsthaft Auseinandersetzung mit dem Wesen des Wohnens. Das hat etwas mit den Grundrissen zu tun und wie die Häuser im Stadtteil stehen und wie ich hineingehe und aus den Wohnungen heraus schaue. Das hat mir besonders gefallen. Und die Frage auch hier: Wie streng muss der Städtebau sein? Was hält so ein Ensemble zusammen und wie viel Vielfalt braucht es, damit es nicht monoton wird? Es sind durchaus selbstbewusste eigenständige Häuser, die ganz unterschiedlich in den öffentlichen Raum hinein kommunizieren. Und das ungewöhnliche Haus von Architekt Joachim Eble aus Stuttgart tut der östlichen Hafencity gut und hat mir große Freude gemacht.

**2 Entwickelt sich die Ost-Hafencity als eigenständiger Stadtteil in der Hafencity?** Es wurde von Anfang an angestrebt, die Hafencity an der Elbphilharmonie nicht genau so aussehen zu lassen wie an den Elbbrücken. Die Hafencity hat eine Gesamsidee: Sie als einen Raum zu denken und zugleich auch eigenständige kleine Milieus entstehen zu lassen. Die östliche Hafencity, was ja zunächst nur eine Lagebeschreibung ist, wird einen eigenen Charakter, eine eigene Lebendigkeit mit interessanten Nutzungen bekommen. Das ist noch nicht so präsent, weil alles noch mehrheitlich Baustelle ist. Durch die drei neuen Bauprojekte kann man sich das immer besser vorstellen.

**3 Verändert Corona unsere Ansprüche an das Wohnen und so auch Ihre Arbeit?** Da bin ich vorsichtig. Interessant ist die Rolle des öffentlichen Raums. Menschen halten sich viel stärker draußen auf. Das Thema wird bleiben: Wie gestalten wir den öffentlichen Raum aus und passen ihn für unterschiedlichste Nutzungen an? Das Thema Homeoffice könnte Pendlerbeziehungen verändern und Folgen für die Büroausstattung und -organisation haben. Vielleicht gibt es dadurch auch eine Chance, dass Hamburg und sein Umland ihre Beziehungen qualitativ neu formulieren. Wir sehen die Spitze eines Eisbergs und werden uns weiter damit beschäftigen. Auch bei diesen drei Baakenhafen-Projekten werden viele Freiräume rund um das Haus bis auf das Dach hinauf und neue Antworten auf das Draußensein angeboten. *Wolfgang Timpe*

Franz-Josef Höing ist Oberbaudirektor in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) in Hamburg.



Das Sportlerhaus auf dem Baufeld 100b; Jim Ulrici von der CONPLAN projektentwicklung: „Die Baugruppe freut sich sehr darauf, über den neuen Sportverein Baakenhafen einen aktiven Beitrag zur Quartiersentwicklung für jung und alt zu leisten und zukünftig in einem architektonisch ansprechenden Gebäude an einer schönen Lage in der Hafencity wohnen und arbeiten zu können.“ © SPINE ARCHITECTS

**THERAPIEZENTRUM HAFENCITY**  
Orthopädie  
Physiotherapie  
Osteopathie

## Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten **Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen** Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungsfähigkeit und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

**Wir halten uns an die Hygienevorschriften!**

Am Sandtorkai 70 | 20457 Hamburg-Hafencity | Telefon 040.30 38 278-0 | kontakt@tz-hafencity.de | www.tz-hafencity.de



## 4 FRAGEN AN ...

## JOACHIM EBLE

über Biodiversität im Städtebau und die Wieder-  
gewinnung von Landwirtschaft im urbanen Raum

**1 Herr Eble, Ihr Siegerentwurf für das Baufeld 98 mutet wie ein sich selbst am Leben erhaltender Organismus an. Was ist Ihre Idee?** Für uns Außenstehende zeichnet die HafenCity eine stringente Architektur und viel Stein aus. Unser Anliegen ist es, das Grün in die Stadt zu bringen. Unsere Häuser sind immer Träger von Natur, die auch wild sein darf. Ich hoffe, dass wir ein kleines grünes Ausrufezeichen in der HafenCity sein werden. Der Dachgarten mit Obst- und Gemüseanbau ist nur ein Aspekt. Wie Sie sagen, ist es als eine Art Organismus gedacht. Dazu gehören der Lebensstil der Menschen und das Ambiente, das gesunde Wohnen mit natürlichen Baumaterialien und geringer Energieverbrauch. Und ja, mit dem großzügigen Dachgarten spielt auch die Begegnung mit der Natur und einem Anteil an Selbstversorgung eine Rolle. Das so alles ein Ganzes bilden soll. Neben dem Dachgewächshaus, das in der Ausschreibung gefordert war, ist von uns noch die organfeste Wald-Dachgartenfarm dazugekommen und wir trauen die uns zu.

**2 Diese Individualität ist beim Bauen üblicherweise, auch im Unterhalt, teuer. Wie haben Sie das Thema bewältigt?** In unseren Häusern tun wir mehr und die Grünflächen kosten natürlich Geld und das Dachgewächshaus hat ein ordentliches Gewicht, das in die Statik des Hauses eingeht. Das alles hat Folgekosten. Es ist nicht billig und der Holzbau ist eine aufwändige Technik. Durch die sehr langfristig gedachte Finanzierung in einem Genossenschaftsmodell kann man sich das leisten und erzielt auch Mieten, die man bezahlen kann. Bei einem klassischen Investorenmodell ist das komplizierter.

**3 Hatten Sie von Anfang an eine Architekten-idee für das Haus?** Ja. Es sollte ein plastisches Gebäude sein, das nach allen Seiten hin seine Eigenart darstellt – zur Allee hin sieht es anders aus als zum Baakenhafen hin; auf der einen Seite zur Allee hin ist die Sonnenernte (Photovoltaik), auf der anderen die Aussicht auf den Hafen. Das gibt dem Gebäude eine Plastizität, die individuell nach verschiedenen Himmelsrichtungen, nach Sonnenernte, nach Aussicht mit und ohne Begrünung gestaltet ist. Es soll eine Skulptur sein, die vielfältige Ausstrahlungen hat. Die Herausforderung im Entwurf lag für uns darin, das Gebäude als Einheit zu gestalten und nicht zu zusammenhanglos zu werden.

**4 Beschreibt ein Begriff wie Sonnenernte ein Evolution im Hausbau?** Meine tiefe Überzeugung ist, dass wir Natur in Form einer städtischen Landwirtschaft und einer Sonnenwirtschaft wieder in die Stadt bringen müssen. Das muss sich noch breiter durchsetzen. Unsere Philosophie bei Eble Messerschmidt Partner Architekten und Stadtplaner PartGmbH ist, dass Gebäude nicht nur beschützen und beherbergen sollen, sondern dass die Oberflächen zum Beispiel in Kontakt mit Entemöglichkeiten funktionieren sollen. Auf dem Dach baue ich Obst und Gemüse an, an der Fassade hole ich mir die Sonne für die Energie oder ich habe Flächen, die ich begrünen kann, um Pflanzen, Vögel und Insekten zur Biodiversität einzuladen. Diese vielen unterschiedlichen Kontaktoberflächen sind eine bewusste Baudecke von uns.

Wolfgang Timpe

Joachim Eble ist Architekt und Partner bei Eble Messerschmidt Partner Architekten und Stadtplaner PartGmbH, Tübingen

der Grundgedanke des „Für-  
einander da sein“ aufgenommen.  
Dies wird u. a. durch qualitäts-  
volle Gemeinschaftsflächen er-  
reicht. Die Angebote des Haus-  
es richten sich an Menschen  
mit und ohne Behinderungen  
im gesamten Quartier, wo-  
bei ein Schwerpunkt bei den  
Jüngsten gesetzt wird: Kin-  
derbibliothek, Computerlern-  
werkstatt, Bienezucht und die  
Sensibilisierung für Lebens-  
mittel durch Selbstversorgung  
sind einige der Themenberei-  
che.

Dr. Stephanie Gamm von  
Belle Harbour Hamburg: „Mit  
dem Siegerentwurf gelingt  
es dem kleinsten Baufeld im  
Wettbewerb als Punkthaus mit  
Lochfassade das Flair der Ha-  
fenCity aufzunehmen und sich  
inmitten der Nachbargebäude  
turmformig und elegant nach  
oben zu entwickeln. Es wird  
höchsten Nutzercomfort und  
ressourcenschonender Bauqua-  
lität verbinden. Belle Harbour  
setzt damit ein Zeichen für ein  
inklusive Wohngerechtigkeit.“

Die Baugemeinschaft Sport-  
lerhaus GbR, die durch die  
CONPLAN GmbH & Co.  
KG betreut wird, realisiert  
auf dem Baufeld 100b die Er-  
richtung von preisgedämpften  
Eigentumswohnungen. Im  
Erdgeschoss soll ein Gemein-

schaftsraum entstehen, der  
über seine Funktion als Sport-  
und Begegnungsraum für die  
Familien der Baugruppe, wel-  
che sich aus dem Handballum-  
feld des FC St. Pauli kennen,

### »Mit dem Ansatz der erweiterten Lebensgemein- schaft wird der Grundge- danke des „Füreinander da sein“ aufgenommen.«

hinaus auch als Vereinsheim  
des aktuell in Gründung be-  
findlichen Sportvereins Baa-  
kenhafen genutzt werden  
soll. Die Baugruppe möchte  
alle Bewohner im Quartier  
Baakenhafen über den neuen  
Sportverein Baakenhafen zu-  
sammenbringen. Die Gruppe  
fühlt sich stark dem energieeffi-  
zienten, nachhaltigen Bauen  
verpflichtet und realisiert ein  
KfV-Effizienzhaus 40.

Eine Photovoltaikanlage auf  
dem Dach bringt nachhaltige  
Energie ins Gebäude, wodurch  
u.a. die gemeinschaftlichen E-  
Lastenräder genutzt werden  
können. Des Weiteren sind  
Geschäfts- und Büroflächen  
im Erd- und Zwischengeschoss  
zur Straßenseite und zum  
Gretchen-Wohllwill-Platz ge-  
plant, welche die Möglichkeit

bieten, Wohnen und Arbeiten  
in einem Gebäude zu kombi-  
nieren.

Jim Ulrici von der CONPLAN  
Projektentwicklung: „Die Bau-  
gruppe freut sich sehr darauf,

über den neuen Sportverein  
Baakenhafen einen aktiven Bei-  
trag zur Quartiersentwicklung  
für jung und alt zu leisten und  
zukünftig in einem architekto-  
nisch ansprechenden Gebäude  
in einer schönen Lage in der  
HafenCity wohnen und arbei-  
ten zu können.“

Für Prof. Jürgen Bruns-  
Berentelg, Chef der Hafen-  
City Hamburg GmbH, steht  
das Soziale im Vordergrund:  
„Diese drei neuen Bauvorha-  
ben im Quartier Baakenhafen  
verfolgen nicht nur hoch an-  
spruchsvolle Nachhaltigkeits-  
konzepte. Mit ihren inklusiven  
Wohnmodellen, einer Vielfalt  
an gemeinschaftlich genutzten  
Flächen und Angeboten für das  
ganze Quartier leisten sie auch  
einen besonders wertvollen  
Beitrag zu einem solidarischen

Charakter des städtischen Le-  
bens.“

Apropos städtisches Leben.  
Verändert denn die Corona-  
Pandemie die Ansprüche an  
das Wohnen und Leben? Für  
Franz-Josef Höing ändert sich  
im Alltag erst einmal nichts,  
aber für das stadtplanerische  
und bauliche Vorausdenken  
eventuell schon: „Ich bin da  
alles andere als repräsentativ“,  
schmunzelt Höing, „denn  
durch meine Rolle als Ober-  
baudirektor führe ich ein et-  
was anderes Arbeitsleben, bin  
viel unterwegs und selten nur  
in meiner Wohnung. Ich finde  
eine Matraze nicht schlecht  
und finde manchmal ganz gut,  
wenn man sich noch hinsetzen  
und frühstücken kann.“

Und versichert ernst: „Mir ist  
es extrem wichtig, dass wir gute  
Grundrisse in neuen Wohnun-  
gen haben. Nicht unbedingt  
große Wohnungen, sondern  
kluge Grundrisse, die Raum  
schaffen, auch wenn der be-  
grenzt ist. Es ist banal und ich  
betone es immer wieder: Das  
Ankommen in einem Haus,  
im Eingang schon zu Hause  
zu sein, sich durch das Haus  
zu bewegen und auch etwa die  
Belichtungsfragen sind uralte  
Themen und wir müssen uns  
damit vielleicht noch intensiver  
beschäftigen.“ Wolfgang Timpe



Auf Baufeld 100a errichtet die Baugemeinschaft Belle Harbour Hamburg das Gebäude des Siegerentwurfs von Winking · Froh Architekten aus Berlin: Die Angebote des Hauses richten sich an Menschen mit und ohne Behinderungen im gesamten Quartier, wobei ein Schwerpunkt bei den Jüngsten gesetzt wird: Kinderbibliothek, Computerlernwerkstatt, Bienezucht und die Sensibilisierung für Lebensmittel durch Selbstversorgung sind einige der Themenbereiche.

© WINKING · FROH ARCHITECTEN, BERLIN



# Anders leben

Tischler, Musiker, Designer und Gastwirte wirtschaften im Oberhafen – Kälte im Winter, Hochwasser und vielen Baustellen zum Trotz. Jetzt wird verhandelt, die Fläche aus dem Hafentwicklungsplan zu nehmen. Wo geht die Reise hin?

Eine Säge dröhnt in  
Halle 4 bei „bauer und  
planer“, dem ersten  
Co-working-Space für Hand-  
werker der Stadt. Nebenan bei  
den Gärtnern des sozialen Pro-  
jekts „Gru trifft Grün“ gibt es  
Blumenkästen To-go zu kaufen,  
hinten im Garten blühen  
Herbstblumen und die letzten  
Tomaten reifen. Gegenüber,  
am Kopfteil von Halle 3, lun-  
chen die Gäste im Restaurant  
Hobenköök und in Richtung  
Parkourhalle rollen zwei Jungs  
auf Skateboards. Es ist ein  
friedliches, fast dörfliches Idyll  
im Oberhafenquartier. Kaum  
zu glauben, dass der Trubel der  
Stadt und die Deichtorhallen  
nur 500 Meter entfernt liegen  
und auch die feinen Geschäfte  
der HafenCity oder die Edel-  
gastronomie am Kaiserkai,  
und die Elbphilharmonie nicht  
weit sind.

„Unser Hof“ nennen die Mieter  
das Oberhafenquartier mit seinen  
ellenlangen Lagerhallen. Es sind  
Tischler, Musiker, Designer und  
Gastwirte, die dort wirtschaften  
und dafür sorgen, dass eine za-  
uberhafte Atmosphäre entsteht.  
Das zehnte Quartier der HafenCity  
ist dabei, Hamburgs größtes Krea-  
tivmilieu zu werden, das bereits  
jetzt mit Veranstaltungen wie dem  
Tag des Oberhafens oder Messen  
wie dem unabhängigen Magazin-  
Festival „Indiecon“ und der Virtual-  
Reality-Messe „Vhram!“ Tausende  
Besucher anzieht.

Doch wer angesichts der Idylle  
neidisch werden sollte, muss  
auch die andere Seite kennen:  
Während in der HafenCity  
Häuser und Straßen auf War-  
fen mit Sockeln von acht bis  
neun Meter über Normalnull  
gebaut werden, liegen die Ge-  
bäude des Oberhafenquartiers  
größtenteils nur auf fünf Me-  
ter über Normalnull, und das  
wird aus Kostengründen auch  
so bleiben. Das bedeutet, dass  
bei Sturmflut die Küche des  
Restaurants Oberhafenkante-  
ne vollläuft und in den Erd-  
geschoss-Büros das Elbwasser  
an den Schreibtischen leckt.

Die Hallen sind wegen fehlen-  
der Dämmung kaum warm zu  
kriegen, mit Glück werden es  
12 bis 16 Grad im Winter. Und  
auf den Schienen, die über die  
Oberhafenbrücke führen und  
das Quartier im Süden und im  
Westen begrenzen, rollen bis  
zu 450 Züge täglich.

„Es ist ganz schön laut hier.  
Aber auch toll. Die Mieter  
identifizieren sich stark mit  
dem Quartier“, sagt Julia  
Senft. Die 32-Jährige mit rot-  
braunem Haar und wachem  
Blick ist Partizipationsmana-  
gerin, arbeitet bei „5 plus 1“,  
der Nutzer\*innen-Initiative  
des Oberhafens, vertritt das  
Quartier nach außen und ist  
Vorstandsmitglied beim Ver-  
ein Netzwerk HafenCity e.V.  
Ihr Schwerpunkt: Bürgerbetei-  
ligung. Ihre Aufgabe: die Nut-  
zer zu unterstützen, den Hof  
zu entwickeln. „Die Menschen  
proben im Oberhafen, wie man  
Stadt neu denken kann und  
welche Lösungen und Konzepte  
finden. Im Quartier sind  
wir unter einem Brennglas all  
die großen Themen und Pro-  
bleme der heutigen Stadtpa-

nung vorhanden. Es geht um  
gemeinsam gestaltetem  
Stadtraum; darum, Verkehr zu  
reduzieren und anders mobil  
zu sein – um die Spannung zwi-  
schen Kommerz und Freiraum.  
Und aktuell natürlich auch um  
Post-Corona-Strategien. Im  
Frühling haben wir ja gemerkt,  
wie wichtig solidarische Nach-  
barschaft und ein Garten sind“,  
erklärt Senft.

„Die Leute kommen,  
weil sie neugierig sind.  
Das ist etwas Positives.“

Der Garten! Von diesem ge-  
lungenen Beispiel für Partizi-  
pation erzählt Ulrich Bildstein,  
Schauspieler, Geschäftsführer  
des Hamburger Kammer-  
kunstvereins, Organisator der  
Feierabendkonzerte in der  
„Halle 424“, der seit zehn Jah-  
ren Mieter im Quartier ist. „Als  
an der Rückseite der Halle 4,  
vis-à-vis des Großmarkts, nach  
dem Rückbau der Gleise durch  
die HafenCity GmbH eine  
Grünfläche angelegt werden  
sollte, beschlossen wir Nutzer,  
dass wir einen Garten wollen,  
keinen Park“, sagt der 49-Jäh-

rige. „Ein Park ist statisch. In  
einem Garten kann jeder Ver-  
antwortung übernehmen, et-  
was machen. Das ist ein Ansatz,  
Stadtgrün anders zu denken.“

Bildstein lächelt verschmitzt,  
wenn er erzählt, wie ein Kon-  
sens trotz unterschiedlicher  
Vorstellungen gefunden werden  
konnte. Viele Nachbarn  
hätten sich aktiv eingebracht,  
oft getroffen und diskutiert, bis  
ein Konzept mit Streuobstwie-  
sen, Insektenhotels und Garten  
als sozialer Institution erarbei-  
tet war. „Man kriegt so etwas  
nicht auf einem Silbertablett  
serviert“, betont Bildstein, der  
den kreativ-wirtschaftlichen  
Blick der Stadt auf das Ober-  
hafenquartier als oft zu wenig  
nachhaltig kritisiert und zu-  
gleich die politische Öffent-  
lichkeit, die im Moment auf  
dem Viertel liegt, gut findet.  
„Die Leute kommen, weil sie  
neugierig sind. Das ist etwas  
Positives.“

Rund 400 Menschen arbeiten  
mittlerweile im Oberhafen-  
quartier, 500 Arbeitsplätze sol-  
len es werden – aus allen Berei-  
chen der kreativen Wirtschaft.

Noch liegt das Quartier wie in  
einer Insellage, es gibt nur den  
einen Zugang bei der Oberha-  
fenbrücke. Doch das wird sich  
ändern. Bereits im kommenden  
Januar sollen die Bauarbeiten  
für einen Tunnel unter den  
Bahngleisen beginnen, der ab  
2023 die U4-Bahnstation Haf-  
enCity Universität mit dem  
Oberhafenquartier verbinden  
wird. Zudem ist eine Brücke  
zum Großmarkt geplant. Auf  
den ehemaligen Gleisflächen  
am langgezogenen hinteren  
Teil des Quartiers, die ab und  
an überflutet werden, entste-  
hen Sportplätze unter ande-  
rem für die Schulen in der  
HafenCity. Weil diese Anlagen  
hochwassersicher liegen sollen,  
muss das Gebiet um drei Me-  
ter erhöht werden. Die Kosten  
für das Projekt sind gewaltig:  
Knapp 30 Millionen Euro in-  
vestiert die HafenCity GmbH  
in Erschließung und Bau der  
Plätze.

Die Nutzer im Oberhafen-  
quartier müssen sich auf Bau-  
stellen einstellen. Auch die  
Hallen 2 und 3 sollen saniert  
werden. Noch ist offen, was mit  
der verwunschenen  
überdachten Gleis-  
halle passieren soll,  
die zwischen den  
Hallen liegt und  
wo in den leeren  
Gleisbetten Bir-  
ken, Brombeeren  
und Brennnesseln  
wachsen. Die Initiative  
5 plus 1 hat  
bereits Ideen: „Wir  
wünschen uns ein  
Betriebskonzept  
einer Halle für je-  
dermann, für die  
wir eine Infrastru-  
ktur bereitstellen“,  
erzählt Julia Senft.

„Die Halle soll von  
allen Menschen  
aktiv genutzt werden  
können. Das ist un-  
sere Vision.“  
Bei den Kreativen  
im Co-working-  
Space von „bauer

und planer“ hat man übrigens  
keine Sorge vor kalten Win-  
tern. Die findigen Handwer-  
ker haben sich ebenso wie ihre  
Nachbarn in Halle 4 selbst  
geholfen und kleine Büros in  
die Halle gebaut. Einige dieser  
Bürozellen sind aus Holz, an-  
dere sind ausrangierte 20-Fuß-  
Container. Die kann man über-  
einander stapeln und anständig  
heizen.

Katrin Wienefeld

**INFO**  
Aktuelles aus dem Oberhafen  
gibt es auf  
[www.der-oberhafen.de](http://www.der-oberhafen.de)

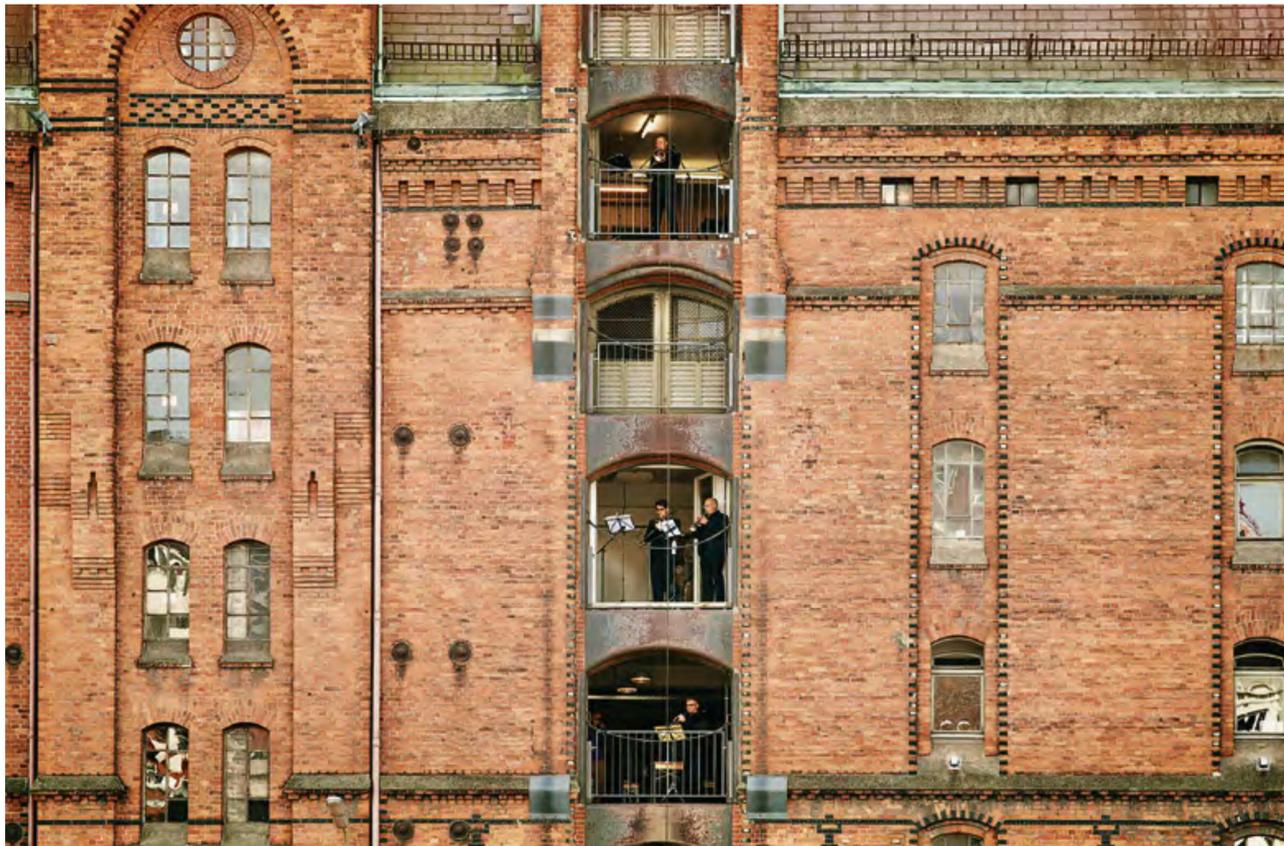
#### SONDERFALL OBERHAFFENQUARTIER

Das Oberhafenquartier ge-  
hört zur HafenCity, doch ist  
dort alles ein bisschen anders  
als in den neun weiteren  
Quartieren des Stadtteils. Das  
Gelände wird nicht verkauft,  
sondern bleibt mit den Be-  
standsbauten als städtisches  
Eigentum im Sondervermö-  
gen Stadt und Hafen. Verwal-  
tet wird das Quartier von der  
HafenCity Hamburg GmbH  
und der Hamburger Kreativ-  
gesellschaft – die Hamburg  
Port Authority (HPA) muss  
allerdings formal bei den  
Nutzungsgenehmigungen  
zustimmen, da das Areal des  
Oberhafenquartiers historisch  
bedingt im Geltungsbereich  
des Hafentwicklungsge-  
setzes (HEG) liegt.

Der aktuelle Hafentwick-  
lungsplan gilt bis 2025, somit  
werden die Mietverträge im  
Oberhafenquartier als Son-  
derregelung nur befristet bis  
2026 abgeschlossen. Damit  
das nicht so bleibt, bemüht  
sich die HafenCity Hamburg  
GmbH in Gesprächen mit der  
HPA darum, dass das Oberha-  
fenquartier aus dem HEG ent-  
lassen wird. Bei Neuvermie-  
tungen von sanierten Flächen  
liegt die Kaltmiete bei fünf  
Euro, unsanierte Flächen sind  
derzeit noch günstiger. KW



Noch liegt das Quartier wie in einer Insellage, es gibt nur den Zugang bei der Oberhafenbrücke. Doch bereits im kommenden Januar beginnen die Bauarbeiten für einen Tunnel unter den Bahngleisen, der ab 2023 die U4-Bahnstation HafenCity Universität mit dem Quartier verbinden wird. © SEBASTIAN WENDEL / ZENTRALLABOR



Für Reiner Nagel, Architekt, Stadtplaner und CEO der Bundestiftung Baukultur, weist das Katharinenkonzert in den Luken der Speicherstadt in eine ausbalancierte urbane Zukunft: „Das macht etwas mit den Menschen, wenn sie hier sehen und fühlen, was es heißt, wenn die Autos nicht das Stadtleben bestimmen.“

© HARTMUT NAGEL

## Kleine Nachbarschaftsmusik

Einmal durchpusten „Die Stadtküste atmet – AUF“ lautete der Titel einer Straßen-Sperraktion Ende September im Katharinenviertel. Lässig und sinnlich war's

Ein, zwei, drei, vier ...“ mit großen Schritten schreitet Reiner Nagel quer über die Straße, links liegt die Mauer des Zollkanals, rechts der Bürgersteig vor den Häusern mit der Postadresse. Bei den Mühen. Kein Auto stört seinen Weg. Nagel ist einer der bekanntesten Architekten und Stadtplaner Deutschlands. Er hat bei der HafenCity Hamburg GmbH gearbeitet, war als Stadtplaner in Berlin mitverantwortlich für die Neu- und Umnutzung am ehemaligen Flughafen Tegel und ist heute Vorstandsvorsitzender der Bundestiftung Baukultur in Berlin. Sein Thema sind Freiflächen und genau dafür ist er an diesem traumhaften Spätsommer-Wochenende nach Hamburg gekommen.

**Architekt Reiner Nagel überquert die vierspurige Straße, kein Auto stört seinen Weg.**

„Die Stadtküste atmet – AUF!“ haben die Organisatoren ihre zweitägige Aktion rund um die Hauptkirche St. Katharinen genannt. Zwei Tage, in denen die Straßen Zippelhaus, Katharinenkirchhof und eben bei den Mühen, die, die Reiner Nagel jetzt ausmisst, für den Autover-

kehr gesperrt sind. Statt Autos in der Schlange gab es einen Flohmarkt, Konzerte, Mitmachaktionen und einen Open-Air-Stadtsalon mit Fachleuten aus ganz Deutschland. Dort hat Reiner Nagel gerade einen Impulsvortrag gehalten.

14 Meter ist die von ihm spontan in Schritten vermessene Straße mit ihren vier Fahrspuren breit. Das geht sicher auch sparsamer, meint er. Ein

Auto brauche maximal 3,50 Meter und wenn man auf zwei Spuren runtergehen würde, hätte man sieben Meter Raum gewonnen. „Sieben Meter!“ betont Reiner Nagel. Raum, den man zum Sitzen und Spielen, zum Musizieren und gemeinsamen Essen nutzen könne, so, wie es an diesem Tag auf der sonst so viel befahrenen Straße auch geschieht. „Lässig“ sei das hier, mein Reiner

Nagel: „Schauen Sie mal, mit welcher Selbstverständlichkeit die Anwohner ihre Straße in Besitz nehmen.“ Dann beginnt drüben auf der anderen Seite ein Konzert aus den Luken der Speicherstadt, die Musik schwebt über den Zollkanal ins Viertel. So großartig, so bezaubernd und fantastisch, wie früher beim „Jedermann“ von Michael Batz. Auch Reiner Nagel ist berührt: „Das macht

etwas mit den Menschen, wenn sie hier sehen und fühlen, was es heißt, wenn die Autos nicht das Stadtleben bestimmen.“

Etwas weiter die Straße runter steht Anwohner und Künstler Hartmut Gerbsch mit einem Megafon. Damit lädt er zu einem Pauschen auf den „Parkplatz“ vor seiner Haustür ein: Couch, Teppich, Blumentischen. Seit Jahren kämpft er für weniger Autos

und mehr Platz in seiner Stadt oder zumindest in seiner Straße. Bis spät in die Nacht wird er an diesem Tag mit Gästen auf seiner Straßencouch diskutieren, beleuchtet in der Nacht von einer Stehlampe – noch so ein bezauberndes Moment an diesem Tag.

**Bis spät in die Nacht diskutiert Anwohner und Künstler Hartmut Gerbsch auf seiner Straßencouch.**

Mehr „Sinnlichkeit“ in der Stadtplanung fordert auch Heidi Fletcher. Die Hamburger Architektin mit englischen Wurzeln gehört zu PIA, dem Frauennetzwerk aus Planerinnen, Ingenieurinnen und Architektinnen. Zur Eröffnung der von PIA gebauten Platz- und Raumskulpturen war am Morgen sogar Wissenschafts-senatorin und Bezirkskoordinatrin Katharina Fegebank gekommen. Ein richtiger Eyecatcher sind die zwei moosbegrünten Frauenfiguren, die von PIA zusammen mit einer ebenfalls moosbegrünten Fassadenbegrünung am Haupteingang der Katharinenkirche platziert wurden. „Die gesamte Bau-branchen“, so Heidi Fletcher, sei viel zu „männlich“ dominiert: „Wir brauchen aber ge-



Der AIT-ArchitekturSalon organisierte Open-Air-Debatte: „Die Leute wollen machen, jetzt müssen wir sie nur lassen.“

© PIA NETZWERK E.V.



**Rushhour-Hotspot** Bei den Mühen mal ganz anders: Anwohner nutzen ihre Straße als Flohmarkt-Schauenspieler für Dütt und Datt und als nachbarschaftlichen Klöntreff.

© THORSTEN GOTTSCHEK



**Platzskulptur vom Netzwerk PIA;** Architektin Heidi Fletcher stört die Macht der Baumänner, „Wir brauchen aber gerade in Planung und Gestaltung auch die weibliche Perspektive.“

© ANDREAS HOBERT



**Junge Bewohner im Altstadtviertel Süd,** rund um die Katharinenkirche nehmen die Verkehrsinsel bei den Mühen mit Phantasie und Humor neu in Besitz.

© THORSTEN GOTTSCHEK

rade in Planung und Gestaltung auch die weibliche Perspektive.“ Plätze könnten, wie es jetzt hier an der Katharinenkirche für ein paar Wochen möglich sein wird, völlig anders genutzt werden: Bepflanzte Stadtmöbel sorgen für Ruheplätze und Verbesserung des Mikroklimas, eine spezielle Beleuchtung für eine heimelige und angenehme Platz-

Atmosphäre. Nadine Gräser hat sich neben Heidi Fletcher auf die Holzbank vor die Skulptur gesetzt. Sie hat für diesen Tag einen Anwohnerflohmarkt organisiert; obwohl sie selbst noch gar

**Die Klub-K-Macher freuen sich: „Endlich wieder Bands, endlich wieder richtige Gäste.“**

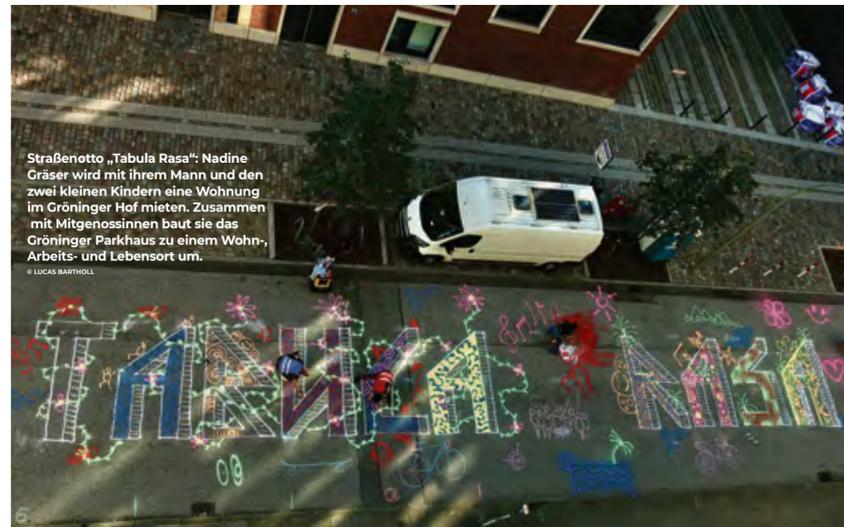
nicht hier lebt. Aber das soll in ein paar Jahren anders sein. Sie war überrascht darüber, wie positiv die Flohmarktidee im Viertel aufgenommen wurde. „Die Leute, die hier leben, sind unheimlich froh, wenn endlich mal was passiert.“ Viel los ist abends beim ersten Livekonzert seit Pandemieuasbruch vom im Viertel ansässigen Klub K. Die

Arbeits- und Lebensort um. Sie war überrascht darüber, wie positiv die Flohmarktidee im Viertel aufgenommen wurde. „Die Leute, die hier leben, sind unheimlich froh, wenn endlich mal was passiert.“ Viel los ist abends beim ersten Livekonzert seit Pandemieuasbruch vom im Viertel ansässigen Klub K. Die

Veranstalter Markus Riemann und Anne-Kathrin Gülc können es kaum fassen: „Endlich wieder Bands, endlich wieder richtige Gäste.“ Und nebenan in der Katharinenkirche ertönt Flamenmusik: Die Altstadt mit Speicherstadt und HafenCity-Nachbarschaft lebt. Zurück zum Stadtsalon am Nachmittag: Dort hat gerade Marcelo Javier

Acevedo Pardo vom Kollektiv Lu'um das Mikrofon ergriffen. Zusammen mit seinem Team organisiert er schon heute Veranstaltungen in der Werkstatt vom Gröninger Hof. Was an diesem Wochenende stattfindet, bringt Marcel auf den Punkt: „Die Leute wollen machen, jetzt müssen wir sie nur lassen.“

Dorothea Heintze



**Straßenotto „Tabula Rasa“:** Nadine Gräser wird mit ihrem Mann und den zwei kleinen Kindern eine Wohnung im Gröninger Hof mieten. Zusammen mit Mitgenossinnen baut sie das Gröninger Parkhaus zu einem Wohn-, Arbeits- und Lebensort um.

© LUCAS BARTHOLO

## Wohnen für alle

„Wie wir leben wollen“ – eine Veranstaltungsreihe zum genossenschaftlichen Wohnen in der Werkstatt der Genossenschaft Gröninger Hof eG i.Gr.

Das Thema Wohnungsbau ist in der Medienberichterstattung seit Jahren fest verankert, Schlagwörter sind Wohnungsmangel, Mietendruck, Mietendeckel etc. In den Diskussionen geht es meist um quantifizierbare Ergebnisse, wie die Anzahl der Wohnungen oder um die Kosten. Viel zu selten wird darüber gesprochen, wer diese Wohnungen plant und baut, und ob sie einen gesellschaftlichen und

architektonischen (Mehr-)Wert bieten. In dieser Veranstaltungsreihe geht es um die Frage, wie es uns als Gesellschaft gelingen kann, qualitativ hochwertigen Wohnungsbau für alle Menschen zu realisieren. Davon ausgehend, dass gerade am Gemeinwohl orientierte Genossenschaften einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung des Wohnungsmarktes leisten können, werden mutige Projekte aus der

Kollektiv LU'UM.

Aufgrund der Maßnahmen zum Infektionsschutz wird die Veranstaltungsreihe als Hybrid durchgeführt. Das bedeutet, dass eine kleine Anzahl Teilnehmer\*innen nach Anmeldung und bestätigter Registrierung unmittelbar in der Werkstatt der Genossenschaft Gröninger Hof eG i.Gr. anwesend sein wird und unbegrenzt viele Personen online teilnehmen können. Die Referent\*innen werden ebenfalls online zugeschaltet, Fragen können sowohl im Chat als auch vor Ort gestellt werden. Zudem werden Video-Podcasts von den Veranstaltungen produziert, so dass Präsentationen und Diskussionen auch im Nachgang allen Interessierten zur Verfügung stehen werden.

**San Riemo in München**  
**Kooperative Großstadt eG** mit Summa cum Femmer & Greb Architekten, Leipzig; Do., 29.10.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**VERANSTALTUNGEN**  
**Teilnahme online**  
Die Online-Teilnahme über **Webex-Meetings** ist kostenlos ([www.webex.com/de/video-conferencing.html](http://www.webex.com/de/video-conferencing.html)). Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Die für alle fünf Termine gleichlautenden Zugangsdaten lauten: Meeting-Kennnummer/

Zugriffscodes: 137 849 6426, Meeting Passwort: EKEJ56M. Die Webex-Meetings werden 15 Minuten vor der jeweiligen Veranstaltung geöffnet. Für eine komplikationsfreie Teilnahme empfehlen wir, den Webex-Meeting-Client ([www.webex.com/de/downloads.html](http://www.webex.com/de/downloads.html)) vorab herunterzuladen.

**Koch Areal in Zürich**  
**Genossenschaft Kraftwerk 1** mit Studio Trachler Hoffmann, Zürich; Do., 12.11.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**Ibeb in Berlin**  
**Selbstbaugenossenschaft Berlin eG** mit Heide von Beckerath & ifau, Berlin; Do., 26.11.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**genossenschaft Zimmerfrei**, mit Buchner Bründler Architekten, Zürich; Do., 01.10.2020; 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**Hochbord in Zürich**  
**WOGENO – Genossenschaft selbstverwalteter Häuser**, mit Conen Sigi Architekten, Zürich; Do., 15.10.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**San Riemo in München**  
**Kooperative Großstadt eG** mit Summa cum Femmer & Greb Architekten, Leipzig; Do., 29.10.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

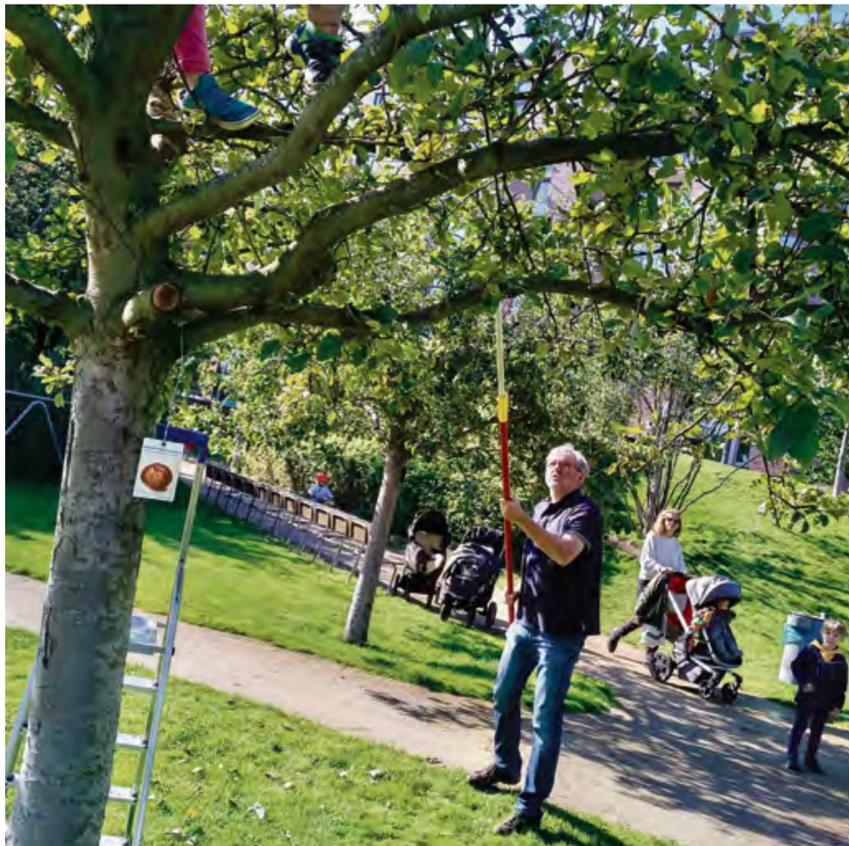
**VERANSTALTUNGEN**  
**Teilnahme online**  
Die Online-Teilnahme über **Webex-Meetings** ist kostenlos ([www.webex.com/de/video-conferencing.html](http://www.webex.com/de/video-conferencing.html)). Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Die für alle fünf Termine gleichlautenden Zugangsdaten lauten: Meeting-Kennnummer/

Zugriffscodes: 137 849 6426, Meeting Passwort: EKEJ56M. Die Webex-Meetings werden 15 Minuten vor der jeweiligen Veranstaltung geöffnet. Für eine komplikationsfreie Teilnahme empfehlen wir, den Webex-Meeting-Client ([www.webex.com/de/downloads.html](http://www.webex.com/de/downloads.html)) vorab herunterzuladen.

**Koch Areal in Zürich**  
**Genossenschaft Kraftwerk 1** mit Studio Trachler Hoffmann, Zürich; Do., 12.11.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

**Ibeb in Berlin**  
**Selbstbaugenossenschaft Berlin eG** mit Heide von Beckerath & ifau, Berlin; Do., 26.11.2020, 18.00-20.30 Uhr; Anmeldung unter „Veranstaltungen“ auf [www.akhh.de](http://www.akhh.de). Für eine Teilnahme online ist keine Anmeldung notwendig (s.o.).

Dorothea Heintze



Bei der Apfelernte kletterten die Kinder in die Bäume und schüttelten, bis die Äpfel herunterprasselten, während die Erwachsenen wie hier Anwohner Andreas Honert die schönsten Exemplare mit Obstpfückern herunterholten. © FOTOS VON WOLFGANG WEISBROD-WEBER



In der mobilen Presse wurde der Saft erhitzt und dann abgefüllt in fünf Liter Packs – diesmal 75 statt 40 Liter wie im Vorjahr.

## Frische Obstler

Apfelernte-Fest im Lohsepark mit Boskoop und Gravensteiner

Plong, plong, plong. So plumpsten an diesem Sonntagvormittag die Äpfel ins Gras oder auf die ausgelegte Plastikfolie. Die Initiative Freunde des Lohsepark hatte aufgerufen, die Äpfel zu ernten, und Kinder und Erwachsene waren gekommen, um mitzuhelfen.

Es ist das fünfte Jahr, in dem die Quartiers-Initiative gemeinsam mit den Nachbarn die Früchte erntet. Allerdings hatten Sommer und Trockenheit so einigen Bäumen arg zu-

gesetzt. Mehrere trugen keinen einzigen Apfel mehr, andere hatten auch kaum noch Blätter. Zwei Bäume hatte die Hafencity GmbH schon fällen müssen, sie hatten die Borkenkäferplage nicht überstanden. Sie wurden aber bereits ersetzt.

Bei der Apfelernte kletterten nun die Kinder in die Bäume und rüttelten und schüttelten, bis die Äpfel herunterprasselten. Die Erwachsenen sammelten die Früchte erntet. Allerdings hatten Sommer und Trockenheit so einigen Bäumen arg zu-

sofort aussortiert, die anderen kamen in Kisten. Und immer mehr Kisten mussten geholt werden, weil die Ausbeute doch viel größer war, als der Blick auf die Bäume glauben ließ.

**Der Boskoop schmeckt angenehm säuerlich-frisch.** Natürlich wurden die Äpfel zwischendurch auch gleich probiert. Die Gravensteiner waren nicht so saftig wie erhofft, dafür schmeckte der Boskoop angenehm säuerlich-frisch. Immer wieder fragten Spaziergänger,

ob sie auch einen Apfel haben dürften – natürlich durften sie, gerne auch zwei oder drei. Am Ende waren sechs Kisten gut gefüllt.

Am nächsten Tag wurde die Ernte wie jedes Jahr zur mobilen Saftpresse gefahren. Auf diese Idee waren ziemlich viele Baumbesitzer gekommen, deshalb dauerte es drei Stunden, bis die Äpfel aufs Band geschüt-

tet und gewaschen waren und dann gepresst werden konnten. In der Presse wurde der Saft erhitzt und dann abgefüllt in

Fünf-Liter-Packs. 2019 waren es 40 Liter Saft, in diesem Jahr aber ergab die Ernte 75 Liter. Er schmeckt fruchtig-frisch und nicht zu süß. Ausgeschenkt wird der regionale Apfelsaft nun becherweise in der Yokohama Coffee Bar, direkt am Lohsepark, solange der Vorrat reicht.

Die Initiative Freunde des Lohseparcs gehört zur AG Grün des Netzwerks Hafencity und ist offizielle Patin der Obstbäume. In der Initiative ist man besorgt über den Zustand vieler Apfelbäume. Deshalb hat die

Initiative der Hafencity Hamburg GmbH vorgeschlagen, mit einem Pomologen und einem Apfelbaumspezialisten einer Baumschule eine Begehung zu machen; ein Termin wird derzeit gesucht. Zudem haben einige Bäume im September wieder Blüte bekommen. Ob so eine zweite Blüte eine Stressreaktion ist auf Hitze und Trockenheit oder auf späten Frost, darüber streiten die Experten. Allein, dass dieses Phänomen nicht normal ist, das ist klar.

Maria Bitter



Anwohner\*innen Andreas Honert, Silja Strauss, Sahra Wendt und Marianne Wellershoff (v.l.) bei der Nachbarschafts-Apfelmesse.



Ist die zweite Apfelblüte im September eine Stressreaktion auf die Hitze oder auf den späten Frost zurückzuführen?



Ausgeschenkt wird der regionale Apfelsaft nun becherweise in der Yokohama Coffee Bar – solange der Vorrat reicht.



Die Welt soll ich heute zwar nicht retten, aber die Stadt Hamburg. Der böse Chemie-Professor Dr. Schröder will nämlich alle Hanseaten vergiften – das muss ich verhindern. Dafür begeben wir uns zwei Stunden lang an den Landungsbrücken auf die Mission „Elbgift“.

## Schnitzeljagd

Das Tabletspiel „Elbgift“ startet mit GPS-Hilfe an den Landungsbrücken

Man nehme ein Tablet und lasse sich via GPS zu verschiedenen Stationen an den Landungsbrücken leiten, um dort Aufgaben zu lösen – so funktioniert das Spiel „Elbgift“, das das Escape-Room-Konzept nach draußen in die Stadt Hamburg verlegt.

Die Welt soll ich heute zwar nicht retten, aber die Stadt Hamburg. Der böse Chemie-Professor Dr. Schröder will nämlich alle Hanseaten vergiften – das muss ich verhindern. Dafür begeben wir uns zwei Stunden lang an den Landungsbrücken auf die Mission „Elbgift“. Dahinter steckt eine moderne Schnitzeljagd, die das Konzept des Escape Room – da wird eine kleine Personengruppe in einen Raum oder mehrere Räume gesperrt und muss ihr Gefängnis innerhalb einer vorgegebenen Zeit mit Hilfe der versteckten Hinweise wieder verlassen – ins Freie verlegt.

Zunächst treffe ich mich am Autowrack vor dem Beachclub StrandPauli mit Sabine Grapat. Sie ist eigentlich Event

Coordinator bei Meet the World, einem Unternehmen, das Stadt-, Foto-, Rätsel- oder Galerietouren in verschiedenen deutschen Städten anbietet. Jetzt unterstützt sie mich als Spielleiterin.

Sie erklärt mir die Spielregeln, bevor sie mir ein Tablet und ein Heft mit Hinweisen in die Hand drückt. Ich muss verschiedene Stationen zwischen Fischmarkt und Pegelturm, die auf dem Tablet eingezeichnet sind, ansteuern, um Rätsel zu lösen. Diese Denksportaufgaben sind ziemlich knifflig, oft muss man um die Ecke denken, dabei geben einem die Tipps in dem Heft zumindest eine kleine Hilfestellung. Bisweilen lohnt es sich, den Blick einfach mal in die Ferne schweifen zu lassen. Auf jeden Fall sollte man unterwegs nicht allzu sehr trödeln, sonst überschreitet man das Zeitlimit.

Ich mache meine Tour am Hafen allein, normalerweise sind aber vier bis sieben Personen in einem Team. Maximal 14 Personen können an einem Spiel teilnehmen. In einer Gruppe unterwegs zu sein, hat

natürlich den Vorteil, dass man Ideen austauschen und somit manchen Code leichter knacken kann. Doch auch das garantiert keinen Sieg im Wettrennen gegen die Zeit. Familie Bolz ist an diesem Nachmittag zu fünf angetreten – mit erfahrenen Escape-Room-Spielern. Sie bewahrt die Stadt Hamburg allerdings nicht vor dem Verderben, weil sie sich hier und da mit der Technik verhaspelt und somit zu langsam ist. Was soll's? Alle sind sich einig: „Spaß gemacht hat es trotzdem.“

Eine ganz ähnliche Herausforderung kann man übrigens bei einer Tablet-Quiztour auch in der Hafencity meistern. Dabei sollte man aber wirklich schnell sein und seine Route genau planen, weil man gegen andere Teams antritt. Es gilt, sich den unterschiedlichsten Herausforderungen zu stellen – einmal wird einfach ein lustiges Foto geschossen, dann wieder sind Wissen oder Geschick gefragt. So wird es nie langweilig.

Dagmar Leischow

Infos und Tourbuchungen: [www.meet-the-world.de](http://www.meet-the-world.de)



„Elbgift“-Gruppe Familie Bolz: Maximal 14 Personen können teilnehmen. Als Gruppe losziehen hat den Vorteil, dass man Ideen austauschen und die Codes leichter knacken kann.

Planetarium

## Wiedereröffnung der Aussichtsplattform

Nach 30 Monaten Bauzeit können seit 24. September alle Hamburger\*innen wieder das herrliche 360-Grad-Panorama von der sanierten Aussichtsplattform des Planetariums über den Stadtpark und die Dächer der Hansestadt genießen – der Blick reicht von der City Nord zum Fernsehturm und über den Michel bis hin zur Elbphilharmonie.

Der im Zuge der Gebäudeerweiterung bis 2017 neu installierte Aufzug im südlichen Treppenhäuser als Express-Aufzug Besucher\*innen nun sogar direkt bis zur Plattform bringen. An seiner Decke leuchten tausende Sterne, die den „Passagier\*innen“ ein Gefühl der Reise ins All vermitteln. Darüber hinaus wurden erstmals in der hundertjährigen Geschichte des ehemaligen Winterhuder Wasserturms auch die historischen

Treppenhäuser des denkmalgeschützten Gebäudes renoviert. Die Gesamtkosten in Höhe von 766.000 Euro wurden vom Bund (180.000 Euro als Zuschuss) und von der Freien und Hansestadt Hamburg getragen. Die Durchführung der Maßnahmen erfolgte durch die Sprinkenhof GmbH, die das Objekt als Eigentümerin technisch verwaltet und bewirtschaftet. Kultursenator Dr. Carsten Brosda: „Mit der Aussichtsplattform erhält der denkmalgeschützte ehemalige Wasserturm eine große Attraktion zurück, mit der man nicht nur die ganze Stadt im Blick hat, sondern mit Ausstellung und Programm des Planetariums quasi nebenbei auch den Sternen ein ganzes Stück näher kommt. Das Planetarium kann so seine Stellung als erfolgreichstes Planetarium Deutschlands weiter ausbauen.“ BI



Únicohair-Gründer Miguel Costa Freitas und Elvira Dzemaili: „Unsere Preispolitik steht für Gerechtigkeit. Wir haben unsere Preise ‚Gender-free‘ gestaltet.“

## Nehmen Sie einfach Platz!

Mitten im Salon steht ein langer, maßgefertigter Tisch. Hier sitzen alle zusammen und hier finden auch alle Künste der Haargestaltung statt. „In meinem Elternhaus ist es eine jahrzehntelange Tradition, dass sich bei bestimmten Ereignissen Freunde, Familie und Nachbarn an einem großen Tisch treffen und bei gutem Essen und Wein eine schöne gemeinsame Zeit verbringen“, sagt Miguel Costa Freitas. Der Friseurmeister hat 25 Jahre Berufserfahrung und war zuletzt Salonleiter bei Peter Polzer, der er im Sommer 2020 zusammen mit Elvira Dzemaili, auch Friseurmeisterin und Betriebswirtin, am Grabbrookpark 1 in der Hafencity mit Únicohair den eigenen Salon eröffnet hat.

„Dieses Gefühl des Zusammenkommens am Tisch möchte ich weitergeben. Zwar wird bei uns nicht gegessen, aber gearbeitet und es entstehen wunderbare Gespräche in angenehmer Atmosphäre. Die Zeit, die der Kunde mit uns verbringt, möchten wir entspannt mit ihm teilen. In unserem Únicohair-Konzept haben die Wünsche und Bedürfnisse der Kunden absolute Priorität“, so Inhaber Miguel.

Bei der Produktauswahl war es Miguel und Elvira, „eine Herzensache, Qualität und Umweltfreundlichkeit zu vereinen“. Ihre Suche nach natürlichen, biologischen und

nachhaltigen Produkten, die die Umwelt wenig belasten, endete auf den Hügeln von Umbrien in Italien. Dort haben sie das OpenLab, die offene Werkstatt der Firma Kemon entdeckt, die auf 20 Hektar ökologischen Landbau betreibt. „Unsere Marke ‚ACTYVABIO‘ ist die erste biologische Cosmos-organic-zertifizierte, professionelle Haarpflegeserie“, so Elvira, „die mit patentierten Phytokomplexen angereichert ist, die eine lindernde nachhaltige Wirkung für Haut und Haare erzielt. Außerdem bestehen alle Verpackungen aus wiederverwertbaren Rohstoffen wie zum Beispiel Zuckerrohr.“

Die Preispolitik von Miguel und Elvira steht für Gleichberechtigung. „Für uns stehen allein die Haare im Vordergrund“, erklären beide Friseurmeister, „unabhängig davon, ob sie von Frau, Mann oder Diverse getragen werden. Aus diesem Grund haben wir unsere Preise ‚Gender-free‘ gestaltet.“

Durch das sogenannte Konzept Salonfeeling kann der Kunde bei Únicohair etwa direkt an seinem Platz live miterleben, wie seine persönliche und individuelle Haarfarbe zusammengemischt wird. Meistens ist es den Kunden nicht bewusst, dass aus mehreren Einzelfarben die eine, seine oder ihre Lieblingsfarbe entsteht. „So schaffen wir ‚Transparenz‘, strahlen die beiden Gründer.

Positive Position  
Mehr Gelassenheit,  
meine Herren!



Auch wenn ich es nicht mehr hören kann: Corona ist leider immer noch ein Thema. Es beschäftigt uns offensichtlich doch länger, als wir alle dachten. Nun gilt es angesichts immer neuer Hiobsbotschaften, die manche Politiker und Virologen fortgesetzt in den Ring werfen, das Geschehen richtig einzuordnen und für sich zu bewerten. Denn keiner weiß wirklich, was noch kommt – und was bleibt.

Nur eines ist klar: Der isolierte, pessimistische Blick der Söders und Lauterbachs dieser Republik bringt uns nicht weiter, sondern schürt nur das Feuer der Verunsicherung, wenn sie vor „Corona-Schockwellen“ warnen. Das hilft niemandem. Außer vielleicht der eigenen Profilschärfung der betreffenden Politiker, die sich damit für anstehende Wahlen als besonders entschlossene und vermeintlich weitsichtige Macher positionieren wollen. Ein durchsichtiges Spiel. Der Einzelne erhält so keine Unterstützung dabei, das aktuelle Geschehen einzuordnen. Sich auf ständig wechselnde Drohszenarien einstellen zu müssen, verursacht Dauerstress. Und das macht auch krank.

Glücklicherweise gibt es noch besonnene Mediziner wie den Hamburger Ärztchef Walter Plassmann, der bemerkenswert abgeklärt Virologen und Politiker dazu auffordert, die Corona-Pandemie endlich richtig einzuordnen und nicht weiter mit martialischer Wortwahl unnötig Ängste zu schüren. Ja, das Virus ist in der Welt und bedroht virulent das öffentliche Leben und die Gesundheit unzähliger Menschen. Und wir müssen lernen, damit umzugehen, na klar. Es ist aber eben nicht hilfreich, ständig nur auf entstehende Gefahren hinzuweisen, anstatt auch mal zu registrieren und anzuerkennen, wie gut Deutschland in den vergangenen Monaten – auch im weltweiten Vergleich – durch die Krise gekommen ist. Für mich ist jetzt endlich eine Zeit der Zuversicht angebrochen, die Mut macht.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, wusste Hölderlin schon vor über 200 Jahren. In diesem Sinne sollten wir uns auch auf die positive Tendenz einstellen und im Umgang mit Covid-19 mehr Gelassenheit an den Tag legen. Und die Herren Söder, Lauterbach und andere sollten sich in medialer Mäßigung üben und endlich den Fuß vom Gas nehmen. Das würde uns allen gut tun.



STEFAN KIEFER, Designer, Künstler und Musiker, Gründer des Kreativlabors „Hongkong Studios Hafencity“

Minidemo

Im Miniatur Wunderland demonstrieren ab 1. Oktober 32 Figuren des Hamburger DJV für #FreePress



Michael „Bobby“ Bopp, Chefdesigner im Miniatur Wunderland, setzt der DJV-Landesvorsitzenden Marina Friedt, zwei demonstrierende #FreePress-Figuren auf die Hand: „Das wir an der Elbphilharmonie demonstrieren ist ein echter Hingucker.“

Er ist ein Meister seines Faches! Tagelang hat Michael Bopp, genannt Bobby, den winzigen Figuren Leben eingehaucht, ihnen orange Warnwesten aufgemalt und die gesamte Gruppe mit Streikbannern versehen. #FreePress steht darauf zu lesen. 32 Mitglieder des Deutschen Journalisten-Verbands DJV Hamburg hat der Modellbauer in Handarbeit gebastelt.

Seit der Gründung des Miniatur Wunderlands 2001 ist Bobby mit an Bord. „Es hat Spaß gemacht“, bekennt der diplomierte Innenarchitekt mit Liebe zur Feinarbeit. Herausgekommen ist eine Demo vom Feinsten. Im Kleinformat im Miniatur Wunderland. Unüberschaubar in erster Reihe, direkt an der Kante zur Hafencity, zu Füßen der Elbphilhar-

monie sozusagen. Laut DJV Hamburg war es nicht schwer, Überzeugungsarbeit bei den Verantwortlichen des Miniatur Wunderlands zu leisten. Alle waren sofort begeistert, passend zum 75-jährigen Jubiläum DJV-Demonstranten für Pressefreiheit Raum zu geben.



Einer von 32 #FreePress-Demonstranten im Miniatur Wunderland.

Nachdem die Einweihung der DJV-Figuren wegen COVID-19 zum ursprünglichen

geplanten Termin am Tag der Pressefreiheit am 3. Mai nicht stattfinden konnte, wird sie nun am 1. Oktober nachgeholt. Im kleinen Kreis, aber nicht weniger emotional.

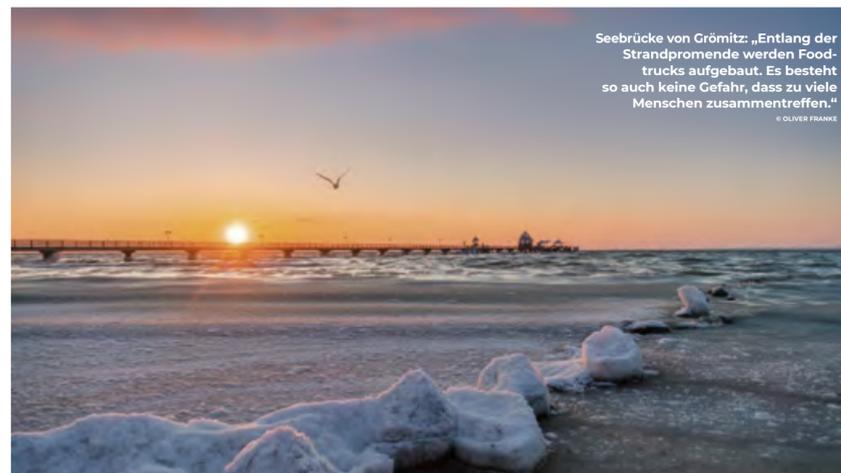
Und eine gemeinsame Überraschung vom Miniatur Wunderland und der Landesvorsitzenden Marina Friedt für DJV Hamburg-Geschäftsführer Stefan Endter gibt es auch noch: Aus Anlass seines 25. Dienstjubiläums darf Endter seine eigene Figur auf einen selbst gewählten Platz innerhalb der DJV-Gruppe setzen. Unverkennbar mit Fliege, die er zur Feier des Tages auch „in echt“ trägt.

„Die besondere Herausforderung bei der Umsetzung der Überraschungsidee zum 25. Dienstjubiläum von unserem Geschäftsführer Stefan End-

ter bestand darin, alles hinter seinem Rücken einzufädeln“, sagt Friedt. „Wir arbeiten sonst in allen Bereichen vertrauensvoll miteinander – und jetzt bibbere ich bis zur letzten Minute, dass die Überraschung gelingt.“ Darüber freuen sich die anwesenden Mitglieder des DJV Hamburg auch: Gerrit Braun, einer der Gründer und Geschäftsführer des Miniatur Wunderlands, wird bei der Zeremonie anwesend sein – als Wertschätzung für die Arbeit des DJV.

Marina Friedt: „Die Geschäftsstelle des DJV Hamburg befindet sich im Stella-Haus unweit der Hafencity. Dass wir jetzt nah an der Elbphilharmonie für Pressefreiheit und mehr Werte demonstrieren, ist doch ein echter Hingucker.“

Dagmar Gebm



Seebrücke von Grömitz: „Entlang der Strandpromenade werden Foodtrucks aufgebaut. Es besteht so auch keine Gefahr, dass zu viele Menschen zusammentreffen.“

Seebrücken-Zauber

Herbst und Winter an der Ostsee: Das Familienbad Grömitz ist vorbereitet – auch in Corona-Zeiten

Jetzt ist es sogar amtlich. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat es verkündet: „Bitte den Herbst- und Winterurlaub in Deutschland verbringen.“ Klar, auf diese Weise kommen keine Corona-Infizierten mit dem Flieger zurück oder bringen das Virus wie im letzten Winter vom Ski-Urlaub mit. Und für die Hamburger liegt die Ostsee ja

eh vor der Tür. In einer knappen Stunde ist man da und kann auch bei Schmuttel-Wetter am Wasser die Seele baumeln lassen. Natürlich regenfest eingemummelt.

Und wie schön sind erst die klaren blauen Tage, wenn am Horizont die Sonne tief über dem Wasser steht und als Belohnung für den Strandspaziergang ein prasselndes Kamin-

feuer, die heiße Sauna oder ein Glühwein winkt.

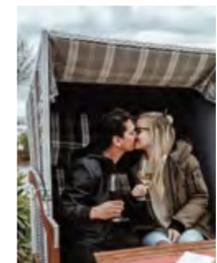
Grömitz, das beliebte Familienbad, zeigt sich dann von seiner natürlichen und heimeligen Seite. Es gibt auch in den kalten Jahreszeit ganz viel zu erleben – als Familie, als Paar oder auch allein. Der Tourismus-Service hat sich für die „Corona-Winterzeit“ viele kleine Aktivitäten überlegt, die mit den Hygiene-

Auflagen bestens korrespondieren. Große Menschenansammlungen wie zur Winterparty oder dem Silvesterfeuerwerk am Wasser mussten leider gestrichen werden.

Vom 19. Dezember bis zum 2. Januar erfreut die „Winterpromenade“ mit Gastronomie und Kunsthandwerk die Besucher. Jacqueline Felsmann vom Tourismus-Service: „Entlang der

Strandpromenade werden Foodtrucks aufgebaut. Mit ihren leckeren Angeboten vom Burger über Waffeln, Fischbrötchen und heißen Getränken laden sie zum Verweilen ein. Es besteht so auch keine Gefahr, dass zu viele Menschen zusammentreffen. Und bei den Kunsthandwerkern kann man bummeln und Geschenke kaufen.“

das leckere Stück Fleisch und die regionalen Produkte nicht vergessen werden. Jahr für Jahr setzen sich die Gastronomen in Grömitz zusammen und entwickeln ihr berühmtes „Ostsee-Gericht“. In diesem Jahr sind es acht Res-



Strandkorbromantik auf der Grömitz-Promenade.

taurants, die zum Genießen und Schlemmen einladen. „Störtebeckers Meuterei“ (Zander auf Süßkartoffelpüree), „Saugut“ (Schweinebauch mariniert auf asiatischem Gemüse) oder „100% Norddeutsch“ (Dorschfilet am Tisch geräuchert mit Steckerrüben) – das klingt doch alles schon sehr verlockend. Jedes Gericht kostet bis Ende Februar 17 Euro und den „Genießerpas“ für sechs Gerichte gibt es für 90 Euro. Alles schon mal vorab im Internet zu begutachten.

INFO  
www.ostsee-schleswig-holstein.de  
www.groemitz.de

STRAND IDYLL \*\*\*\*\*  
EIN HOTEL FAST WIE EINE INSEL

Grömitz' Top-Adresse mit herzlicher Natürlichkeit und exklusiven Komfort. Nur die Promenade trennt das 4-Sterne-Hotel vom idyllischen Ostseestrand. Unvergessliche Wohlfühlmomente sind so nah!

Profittieren Sie von ausführlichen Informationen unserer Webseite!

**ONLINE BUCHEN**  
www.strandidyll.de

PREISGARANTIE

Die günstigsten Preise und Last-Minute-Angebote auf der Hotel-Internetseite!

**GRÖMITZER WINTERMÄRCHEN**

**7 NÄCHTE AB 483 €\***

Buchbar ab 1. November 2020

7 Übernachtungen inkl. Verwöhnfrühstück mit Sekt, 7 x Halbpension mit 3 Gängen und Menüwahl (Die Teilnahme am großen Schlemmerbuffet jeden Freitag ist im Preis enthalten.)

\* Preis pro Person/im Doppelzimmer

**IDYLLISCHER KURZTRIP**

**2 NÄCHTE AB 130 €\***

Buchbar ab 1. November 2020

2 Übernachtungen inkl. Verwöhnfrühstück mit Sekt, 1 x Abendessen mit 3 Gängen und Menüwahl am Anreisetag. (Falls es an diesem Abend unser großes Schlemmerbuffet gibt, ist es im Preis enthalten.)

\* Preis pro Person/im Doppelzimmer

**DER EXTRA-URLAUB FÜR KÖRPER UND SEELE**

MESSAGEN PEELINGS PACKUNGEN IM HAUSEIGENEN MASSAGE-STUDIO

OSTSEEBAD GRÖMITZ UFERSTR. 26 TEL. 04562.1890 STRANDIDYLL.DE

Traut euch!

Workshop-Räume für den Neustart

www.HONGKONGSTUDIOS.de

Hafencity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 6856

allserv GmbH

Immobilienmanagement

**Büro Innenstadt**  
Admiralitätstraße 60  
20459 Hamburg  
Tel.: (040) 32 08 57 30

**Büro Hafencity**  
Am Sandtorkai 60  
20457 Hamburg  
Tel.: (040) 32 08 57 49

info@allserv-gmbh.com

**Ihre Immobilie. Unser Business.**

Als inhabergeführte Immobilien Verwaltung bieten wir mit unserem Unternehmen allserv GmbH seit 1999 in der Metropolregion Hamburg alle Dienstleistungen rund um die Immobilie an.

Als zukunftsorientierter und kompetenter Partner rund um die Immobilie liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Verwaltung und Betreuung von Gewerbeimmobilien. Ob kaufmännische Verwaltung, technische Bewirtschaftung oder Mieterbetreuung Ihrer Gewerbeimmobilie, komplexe Aufgaben des Immobilien-Managements sind bei uns in guten Händen.

Unsere Schwerpunkte

- Property Management (Kaufmännisches Immobilienmanagement)
- Facility Management (Technisches Immobilienmanagement)
- Objekt Management (Wertoptimierung)

www.allserv-gmbh.com

# WINTER IN GRÖMITZ

GRÖMITZ.DE/WINTER



**KURZ MAL AN  
DIE OSTSEE!**  
2 ÜN inkl. Frühstück  
& Massage  
ab 115€ p.P.

## Wohlfühl-Oasen

Herzliche Gastfreundschaft und preiswerte Angebote  
– da freut sich nicht nur die Urlaubskasse



100 Jahre im Familienbesitz: Die Ur-Ur-Enkelinnen Kristin und Hanna des Schmiedebauern Willi Langbehn führen die Geschäfte auf dem Hofhotel Krähenberg.

**G**oldener Herbst oder romantische Wintertage an der Ostsee – vielleicht sogar mit Schnee und Eisschollen auf dem Wasser: Das ist Erholung pur. Mit dem Rad am Wasser oder unter buntem Herbstlaub unterwegs sein, sich vom Wind kräftig durchpusten lassen und dann am Kamin beim Punsch aufwärmen. Besonders nach diesem Corona-Sommer haben sich die Hotels in Grömitz eine Menge einfallen lassen, um ihre Gäste zu verwöhnen.

**Seit 100 Jahren im Familienbesitz – Gutshof wurde zum 4-Sterne-Wohlfühlhotel**  
Am 1. Januar 2019 haben die Ur-Ur-Enkelinnen Kristin und Hanna des Schmiedebauern Willi Langbehn die Geschäfte auf dem Hofhotel Krähenberg übernommen. Seit 1901 gibt es die Familie Langbehn

als Bauern auf dem Gutshof. Land- und Viehwirtschaft war die Grundlage, seit 1951 kommen Feriengäste auf den Hof. Was aus Waschküchen und Krug auf dem Zimmer wurde, kann sich wirklich sehen lassen. In den Ferienhäusern, Appartements und Suiten wohnen meist „alte Bekannte“ – wer einmal hier war, kommt gern wieder.

In den Herbst- und Wintermonaten bieten die Schwertner fünf Übernachtungen (Sonntag bis Freitag) zum Preis von vier Nächten ab 170 Euro pro Person. Das reichhaltige Frühstück und die Nutzung des Schwimmbads (11 x 5 m) und der drei wohlig warmen Saunen sind im Preis schon inbegriffen. Dazu buchen kann man das Abendmenü (nachtliche frische Zutaten aus der Region) für fünf Tage für 120 Euro pro Person – ein wirkliches Schnäppchen. Und wer

die Kalorien wieder in der schönen Umgebung abstrampeln möchte – das E-Bike kostet 25 Euro Miete pro Tag. Einen Tennisplatz gibt es auch. Solange das Wetter es zulässt, kann er bespielt werden.

**www.hofhotel-ostsee.de**

**Besondere Events im größten Haus am Platz**  
Die charakteristische Silhouette als abgeflachte Pyramide kann man von überall her erkennen. In den großzügigen Zimmern und zwei Suiten des 4-Sterne-Hauses **Golf & Sporthotel Residenz Carat** fühlt man sich sofort wohl. Großzügig ist auch der Wellness-Bereich angelegt: Im Schwimmbad mit 1.100 qm und 30 Grad warmem Wasser, einem Warmwasserbecken zum Entspannen (33 Grad) und im Fitnessbereich mit vielen Geräten kann man gut den ganzen Tag verbringen. Spezielle Well-

nesspakete sind ab sofort buchbar: Zum Beispiel die „Kleine Auszeit“ mit zwei Übernachtungen (So-Fr), Frühstücksbuffet, Entspannungsmassage, Beauty-Express, Bademantel und -latschen, im Doppelzimmer ab 175 Euro pro Person – mit Halbpension ab 229 Euro. Hoteldirektor Hans-Joachim Gussone hat sich mit seiner Marketingassistentin Salome Klinner das „Carat Exclusiv“ ausgedacht. Das sind besondere Veranstaltungen, die nicht nur für die Hotelgäste bestimmt sind. Es beginnt am 9. und 10. Oktober mit einem kleinen Oktoberfest (natürlich unter Hygiene-Auflagen). Es gibt bayerische Leckereien, Musik vom DJ und die eine oder andere Mass Bier.

Endlich mal wieder live: Am 24. Oktober will die lateinamerikanische Sängerin Leticia Spormann begleitet von einem Pianisten in der Bar „Cosmopolitan“ die Gäste mit eleganter Live-Musik unterhalten. Leticia ist in Havanna geboren und wurde mit sieben Jahren in einer Talentshow im kubanischen Fernsehen entdeckt. Ende der 90er Jahre kam sie nach Deutschland, war Sängerin bei der Popgruppe Passion Fruit und veröffentlichte eigene Alben.

Für die Whiskytrinker, die den besonderen Tropfen zu schätzen wissen, finden am 16. Oktober und 20. November Tastings statt. Für 49 Euro führt Fachmann Hans-Joachim Belza mit viel Hintergrundwissen die Geschmacksnerven an feine Tropfen aus Schottland

oder „Around the world“ heran. Natürlich gibt es das passende Hotelbett mit Frühstück dazu auch.  
**www.hotel-carat.de**

**Wintermärchen mit Halbpension**  
Direkt am Meer in der Nähe des Yachthafens liegen die elegant geschwungenen Gebäude des 4-Sterne-Hauses **Hotel Strandidyll**. Auch das Strandidyll befindet sich seit über 100 Jahren im Familienbesitz. 1912 baute Emil Künzel das erste Haus weit außerhalb der Grömitzer Ortsgrenze. Die gelernte Hotelfachfrau Katharina Urbschat hat es in der 4. Generation Anfang 2017 übernommen. Ihr zur Seite steht Olaf Dose-Miekley, der als Tourismusdirektor jahrelang die Geschichte des Ortes mitbestimmt hat.

Die „traditionelle herzliche Gastfreundschaft“ fortzuführen steht für die beiden an erster Stelle. Großen Wert legen sie auf ihre anerkannt gute Küche, die schon viele Preise gewonnen hat. Kuchen und Torten aus der hoteleigenen Konditorei versüßen den Nachmittag. Ihr besonderes Angebot „Strandidyll Wintermärchen“ ab 483 Euro pro Person beinhaltet sieben Übernachtungen inklusive Verwöhnfrühstück mit Sekt, sieben Mal Halbpension oder auf Wunsch ein festlich-romantisches Candlelight-Dinner mit 4 Gängen und einem Cocktail zum Aufpreis von 14 Euro.  
**www.strandidyll.de**

Susi Röder



Von Kuba an die Ostsee: Leticia Spormann begeistert im Hotel Carat mit ihrem lateinamerikanischen Temperament.



Endlich wieder Live-Musik im Hotel Carat: Am 24. Oktober wird die lateinamerikanische Sängerin Leticia Spormann begleitet von einem Pianisten in der Bar „Cosmopolitan“ mit eleganten Rhythmen unterhalten.



Über 100 Jahre Familientradition im Hotel Strandidyll: mit Toplage am Strand „die herzliche Gastfreundschaft fortführen“.

### Carat Golf & Sporthotel Residenz

**16. Oktober Whisky tasting für Einsteiger**  
– feine Tropfen aus Schottland – Tasting: 49 Euro  
Übernachtung inkl. Frühstück, Wellnessbereich und Tasting  
• Einzelzimmer Landseite 150 Euro  
• Doppelzimmer Landseite 260 Euro

**20. November Whiskys aus aller Welt**  
– all around the world – Tasting: 49 Euro  
Übernachtung inkl. Frühstück, Wellnessbereich und Tasting  
• Einzelzimmer Landseite 120 Euro  
• Doppelzimmer Landseite 220 Euro

Information und Reservierung unter: Fon 0 45 62/39 10 • Fax 0 45 62/39 12 55  
Carat Golf & Sporthotel • Strandallee 4 • 23743 Grömitz • info@hotel-carat.de

## Geschmack Geschichte

einer erlesenen Whisky-Auswahl

mit Hans-Joachim Belza

Buchen Sie auch Ihr feierliches Weihnachts-Menü!



MEER.  
NATUR.  
RUHE.  
FREIRAUM.

### HOFFHOTEL KRÄHENBERG

Wir laden Sie ein, bei uns die Seele baumeln zu lassen. Genießen Sie Ruhe und Ihren Freiraum auf unserer gemütlichen Gutshofanlage, mit persönlicher Atmosphäre und freiem Blick über Felder und Wiesen, nicht weit vom Grömitzer Strand. Individuell eingerichtete Zimmer in farbigem Einklang mit der Natur laden Sie zum Abschalten ein. Unser familiengeführtes Hotel erwartet Sie mit seinem fröhlich-freundlichen Team, das Sie entspannt durch den Tag begleitet. Noch mehr Erholung finden Sie in unserer Wellnessoase mit Schwimmbad, Saunen und bei einer Wohlfühlmassage. Meine Auszeit – einige ausgesuchte Arrangements halten wir schon jetzt für Sie bereit.

- E-Bike/Bikeverleih
- Tennisplatz, Tischtennis
- Golf Greenfeermäßigung
- Kinderspielplatz/-Zimmer
- Abendmenüauswahl
- Vegetarisch, Vegan
- Laktose- & Glutenfrei



© FIONA MUNZINGER

### #\*Innen oder „Liebe SuS“

Liebe Leser, dabei sind selbstverständlich alle Menschen gemeint, egal ob Mann oder Frau. In der Grundschule wurde mir beigebracht, dass der Plural beide Geschlechter einschließt. Das ist grammatikalisch vollkommen korrekt – bis heute. In meinem humanistischen Gymnasium werden wir mittlerweile als SuS angeschrieben – Kurzform für Schülerinnen und Schüler. Auch in der Kirche wurde schon von Christinnen und Christen gesprochen. Was will diese sogenannte geschlechtergerechte Sprache bewirken? Es sollen alle Geschlechter unserer Gesellschaft in der Sprache repräsentiert sein, sagen die Verfechter dieser Sprachform.

Also sollen Frauen angeblich nicht angesprochen sein, wenn wir von „den Lehrern“ sprechen? Dies habe ich noch nie so assoziiert. Bei dem Wort „Lehrer“ werden lediglich Personen einer bestimmten Art angesprochen, unabhängig von ihrem natürlichen Geschlecht. Der Duden hat nun auch Wörter, wie Idiotin als eigenes Stichwort aufgenommen. Dies verunstaltet unsere Sprache oder ist der Bürgermeister jetzt der „Bürgerinnen- und Bürgermeister“? Ist diese Sprachverrenkung nun der ausschlaggebende Punkt für die Gleichberechtigung von Frau und Mann?

Meiner Meinung nach: nein. Die Gendersprache macht Schriftbilder unelegant und unterbricht den Redefluss. Viel wichtiger ist es, sich auf das Wesentliche im Ringen um Gleichberechtigung zu konzentrieren. Da hilft weder geschlechtergerechte Sprache noch eine Quote.

#BürgerInnenmeisterInnenkandidatInnen?  
#MenschIn?



**FIONA MUNZINGER** lebt seit 2012 in der Hafencity. Die 15-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartierseindrücke und Lebenserlebnisse in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.



Leckeres Fingerfood von TONIs Bistro beim Vernissage-Stehempfang auf dem Überseeboulevard.

© ÜBERSEEQUARTIER NORD



Ökofan Frank Otto: „Die Bilder vom Wasser in seinen unterschiedlichen Aggregatzuständen unterstreichen in ihrer Ästhetik die Wichtigkeit und das Schutzbedürfnis dieses Elements.“

© WOLFGANG TIMPE



Naturfotograf Rudi Sebastian (l.) und Hafencity-Modedesigner Stefan Eckhart: „Der Organismus Erde gehört auf die Intensivstation, aber wir verabreichen nur Globuli.“

© ÜBERSEEQUARTIER NORD

### Open-Art-Eröffnung: „Lebensquelle“

Zur Vernissage der neuen Open-Art-Ausstellung „Wasser“ des Naturfotografen Rudi Sebastian auf dem Überseeboulevard schaute Hamburgs nachhaltigste Klimastimme vorbei: Frank Otto. „Als Mitbegründer der Deutschen Meeresstiftung und seit Beginn an als Unterstützer von ‚Viva con Agua‘, so Otto, „hat für mich natürlich das Wasser die Bedeutung, die Quelle des Lebens zu sein. Die Bilder vom Wasser in seinen unterschiedlichen Aggregatzuständen unterstreichen in ihrer Ästhetik die Wichtigkeit und das Schutzbedürfnis dieses Elements.“

Mit majestätischer Ruhe drehen sich am Horizont im Nebeldunst des Ärmelkanals die Windräder eines Offshore-Windparks vor der Küste Südenglands bei Eastbourne. Rudi Sebastian, der mit 50 großformatigen Bildern noch bis 7. April 2021 die 22. Open-Art-Ausstellung mit dem Thema „Wasser“ auf dem Überseeboulevard präsentiert, will mit seinen Arbeiten aufrütteln: „Der Organismus Erde gehört auf die Intensivstation“, so der fotografische Meeres- und Wasserexperte, „aber wir verabreichen nur homöopathische Dosen Globuli.“ Ein Besuch lohnt sich – 24/7. Umsonst & draußen. WT [www.überseeboulevard.de](http://www.überseeboulevard.de)

# GRÜNKOHLE

Zum Beispiel mit Kasseler, Kochwurst und Bratkartoffeln € 16,90



Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe

Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26, Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr [www.laufauf.de](http://www.laufauf.de)



## » Wer auf Batterie setzt, ist auf dem Holzweg «

Michael Westhagemann, Senator für Wirtschaft und Innovation, über falschen Strom, grünen Hafen und hilfreiche Handwerkerausbildung



**Herr Senator, im Internet bei Wikipedia werden Sie als „deutscher Industriemanager und parteiloser Wirtschaftssenator“ geführt. Wie geht es Ihnen als Privatwirtschaftler mit Siemens-Vergangenheit in der Politik?**

Man muss sich ein wenig daran gewöhnen, das muss man ehrlicherweise sagen. Es sind schon andere Prozesse und Strukturen in einer Behörde. Aber man muss auch den Willen haben, etwas zu gestalten und die Organisationsstruktur so verändern, dass wir schneller werden und die Abteilungen effizienter und zielgerichteter miteinander und untereinander arbeiten können. Sich gemeinsam auf eine Stoßrichtung zu verständigen, halte ich für ganz wichtig. Da können wir noch besser werden.

**Sie haben im erzkatholischen Paderborn Informatik studiert und in Ihrem Geburtsort Beckum im Münsterland eine Ausbildung als Starkstrom-Elektriker absolviert. Was hilft diese Ausbildung bei Ihren heutigen Politikaufgaben?**

Die Ausbildung als Starkstrom-Elektriker war wichtig und gut, weil du das praktische Leben kennest, und ich habe auch kurz unter Tage in einer Zeche gearbeitet. Das sind Erfahrungen und Erlebnisse, die man nie vergisst. Das erdet einen. Ich hatte dann aber gottseidank auch einen Onkel, der mir nach dem frühen Tode meines Vaters riet, mich weiterzubilden und weiterzuentwickeln. Das war genau der richtige Weg und die Elektriker-Lehre rückblickend ein guter Start.

**Bevor Sie Bürgermeister Tschentscher im Oktober 2018 in den Senat holte, waren Sie für Siemens CEO der Region Nord und u.a. wesentlich für Windenergie zuständig. Ist deswe-**

**gen der grüne Wasserstoff ihre persönliche Antriebs-technologie der Zukunft?**

Das kann man sagen. Damals standen wir vor der großen Frage, wie und wo wir künftig erneuerbare Energien produzieren und wie schnell wir den Offshore-Markt erschließen, also große Windparks bauen können. Eine ähnliche Herausforderung haben wir heute mit dem grünen Wasserstoff. Die Entwicklung der Offshore-Windparks hat uns aber auch gezeigt, wie man sich auf einen wirtschaftlich erfolgreichen Weg begibt.

**Das heißt, Sie glauben daran, dass grüner Wasserstoff massentauglich und industriell einsetzbar wird und nicht nur ein guter und nachhaltiger Traum bleibt?**

**» Ich glaube fest daran, dass die grüne Wasserstoff-Wirtschaft helfen wird, unsere ambitionierten Klimaziele im Hafen zu erreichen.«**

Absolut! Man muss wissen, dass wir maximal 50 Prozent des gesamten Energiebedarfs mit elektrischer Energie versorgen können. Die anderen 50 Prozent wurden bislang mit Öl und Gas versorgt. Künftig soll das mit grünem Wasserstoff geschehen.

**Warum mit grünem Wasserstoff?**

Ich glaube fest daran, dass die grüne Wasserstoff-Wirtschaft

**GRÜNER WASSERSTOFF**

ist ein Schlüsselement der Energiewende. Kommt der Strom für die Elektrolyse aus erneuerbaren Energien wie Wind oder Sonne, den sogenannten grünen Energien, darf sich der Wasserstoff mit dem Zusatz „grün“ schmücken. Wird er auf diesem Weg gewonnen, ist Wasserstoff CO<sub>2</sub>- und somit emissionsfrei.

uns mit der notwendigen Infrastruktur helfen wird, unsere ambitionierten Klimaziele zum Beispiel im Hamburger Hafen zu erreichen und gleichzeitig unsere Industrie innovativ und zukunftsfest zu machen.

**Die derzeitigen politischen Bemühungen, die Elektromobilität durchzuboxen, sind also verpuffte Energie und Elektromobilität nur eine Übergangstechnologie?**

Wer für Schwerlastverkehre, Kühlaster oder Fahrzeuge für lange Strecken auf die Batterie setzt, ist auf dem Holzweg. Für Elektro-Batterien werden seltene Erden gebraucht, man muss sie recyceln, sie haben viel Gewicht und brauchen viel Platz. Bei den Klein-Fahrzeugen, mit denen man im Normalfall nur wenige Kilometer

zurücklegt, funktioniert das. Bei allen anderen Antriebsarten setzt man inzwischen aber schon verstärkt auf die Brennstoffzelle, auch die asiatischen Märkte übrigens, insbesondere im Bus- und Schwerlastverkehr und bei den Zügen. Unsere Batteriebusse in Hamburg beispielsweise müssen nachts 7 bis 8 Stunden aufgeladen werden, damit sie wieder voll einsatzbereit sind. Beim Brennstoffzellen-Bus geht das im Vergleich dazu ganz fix. Doppelstrukturen vorzuhalten, werden wir uns auf Dauer nicht leisten können. Außerdem stellt sich die Frage, wie viel erneuerbaren Strom wir dann künftig für Elektromobilität vorhalten müssten. Nur wenn man das Für und Wider ganzheitlich bewertet, erkennt man, wo strategisch die Reise hingeht – zum grünen Wasserstoff.

**Sie sind, wenn es um Inhalte und Inno-**

Wirtschaftssenator Michael Westhagemann über seine Innovationsrolle in der Behörde: „Man muss auch den Willen haben, etwas zu gestalten und die Organisationsstruktur so verändern, dass wir schneller werden und die Abteilungen effizienter und zielgerichteter miteinander und untereinander arbeiten können.“

© THOMAS HAMPEL

vationen geht, kein Kind von Traurigkeit. Als Wirtschafts- und Innovations-senator sind Sie schärfster Kritiker der HPA, der Hamburg Port Authority. Warum?

Ich habe gar nichts gegen die HPA. Im Gegenteil: Ich bin sehr froh, dass ich Aufsichtsratsvorsitzender bei der HPA sein darf. Richtig ist, dass ich mich über Anschuldigungen von Verbandsseiten geärgert habe, dass u.a. unser Hafen zu teuer sei. Ich stehe voll zur HPA.

**Gleichwohl: Alle reden vom grünen Hafen Hamburg und wenig passiert.**

Denken Sie nur an die Landstromversorgung. Die erste Anlage für Kreuzfahrtschiffe ist 2017 in Altona in Betrieb gegangen, an den weiteren Kreuzfahrtterminals sind wir gerade dran. Damit sind wir Vorreiter in Europa. Und am Burchardkai, Europakai und Predöhlkai werden wir bald erstmals Containerschiffe an die Steckdose bringen. Die emissionsfreie Liegeplatzversorgung ist ein Baustein auf unserem Weg zum klimaneutralen Hafen bis 2040. Ein ganz wesentliches Ziel ist jedoch, dass wir auf dem Gelände des Kohlekraftwerks Moorburg eine der weltweit größten Anlagen für die Wasserstoffelektrolyse entwickeln wollen, mit der aus erneuerbarem Strom grüner Wasserstoff hergestellt werden kann.

**Eine Kooperation der Häfen im Norden scheint erst jetzt unter Corona-Folgen möglich. Ist politische Standortpolitik Gift für eine gute zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik?** Die Betrachtung ist richtig, weil sich die Welt um uns herum verändert. Unsere Wettbewerber sollten nicht die deutschen Nordseehäfen sein, sondern Rotterdam, Antwerpen oder LeHavre. Wir müssen schauen, wie sich insbesondere durch China die Handelsverkehre verändern und entsprechend darauf reagieren. Man



© THOMAS HAMPEL

sollte sich sehr genau die eigenen Stärken und Schwächen anschauen.

**Welche sind das?**

Wenn man die drei großen deutschen Häfen untereinander vergleicht, ist das relativ klar. Wilhelmshavens Stärke ist der Tiefseehafen, Bremerhaven bietet einen riesigen Umschlagplatz für Autos und Hamburg hat eine starke Hinterland-Anbindung von über 48 Prozent Abwicklung über die Schiene. Übrigens ist das ein riesengroßes Plus in Zeiten, in denen man auch bei der Lieferkette immer mehr auf die CO2-Bilanz schaut.

**Und die Schwächen?**

Ein wenig mehr Bereitschaft für Veränderung würde uns allen guttun.

**Die städtische HHLA will jetzt mit dem privaten Containerterminal-Betreiber Eurogate fusionieren. Was soll das bewirken?** Ich begrüße Gespräche zu den Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit, weil es genau um die Frage geht, wie die Häfen in der Nordrange künftig gemeinsam etwas verbessern und leistungsfähiger werden können.

**Henning Vöpel, Direktor**

**»Die Cluster liefern uns als Behörde schnell Informationen darüber, wie es in einer Branche wirklich aussieht. Wir müssen gemeinsam überlegen, gerade im Bereich Tourismus und Gastronomie, was wir dazu beitragen können, dass sich Märkte und einzelne Branchen schnell erholen nach der Pandemie.«**

**vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut, sagt, dass der Hafen die digitale Zukunft verschlafen hat und weiter verschläft. Wie können Sie seine Laune verbessern?**

Indem ich ihn einlade, sich selbst davon überzeugen, was wir in den letzten Jahren alles digitalisiert haben. Der Blick auf die Realität zeigt doch, wo wir bereits stehen. Der Hamburger Hafen ist das europäische Testfeld für den neuen Mobilfunkstandard 5G. Viele Prozesse, insbesondere bei der Abfertigung der Containerschiffe, aber auch die verschiedenen Services im LKW-Bereich und bei der Hafeneinfahrt haben wir bereits digitalisiert. Das Einzige, das man kritisieren kann, ist der mangelnde Breitbandausbau. Das liegt aber nicht an der HPA, sondern an den unterschiedlichen Mobilfunkbetreibern. Aber auch da sind wir inzwischen auf einem guten Weg, nachdem Kultur-senator Carsten Brosda, dem die Mobilfunkbetreiber zugeordnet sind, und ich gemeinsam Druck gemacht haben.

**Der Hafen will laut 2. Senat von Bürgermeister Peter Tschentscher 2040 klimaneutral sein. Ist das Ziel realistisch? Wie kann das klappen?**

Erstens: Es darf kein Lippenbekenntnis sein. Zweitens: Wir brauchen dafür die notwendigen Technologien. Drittens: Wir brauchen die Bereitschaft für Veränderung. Und viertens: Wir müssen alle Stakeholder, alle Interessengruppen im Hafen mitnehmen. Der Hafen ist das größte deutsche zusammenhängende Industriegebiet. Wir haben am Standort sowohl Kupfer- als auchAluminium- und Stahlproduktion. Klimaneutralität in der hochindustriellen Produktion wie in der Infrastruktur im Hafen werden wir – noch einmal – nur mit grünem Wasserstoff erreichen können.

**Auch noch einmal: Ist das zu schaffen? 50 Prozent des gesamten Hamburger Energiebedarfs werden im Hafen verbraucht!**

Richtig. Nur mit erneuerbaren Energien wie Wind, den wir hier in Norddeutschland haben, werden wir das nicht schaffen. Deshalb beginnen wir mit Planungen für ein Importterminal für grünen Wasserstoff, damit wir die notwendigen Mengen auf dem Seeweg nach Hamburg holen können. In Südeuropa beispielsweise haben wir sonnenreiche Gegenden, in denen man gewaltige Produktionskapazitäten schaffen könnte. All das gehört

zu, um Klimaneutralität im Hamburger Hafen bis 2040 zu erreichen. Es ist ein anspruchsvolles Ziel, aber ich glaube: Wir können das schaffen. Deshalb ist Hamburg der ideale Standort um zu zeigen, wie Klima- und Wirtschaftsfreundlichkeit zusammen funktioniert.

**Der Hafen ist, Glanz und Elend, auch die Heimat der HafenCity. Er besichert Hamburgs jüngstem Stadtteil schönste Hafenvasserlagen an der Elbe und zugleich Lärm- und Emissionsbelastungen für die Bewohner. Wie wollen Sie den Hafen sauberer machen?**

Diese Herausforderung haben wir ja auch auf der Schifffahrtsseite, wo wir andere Antriebstechnologien brauchen. Was die Lärmbelastung betrifft, wissen wir, dass wir Wohnungen nicht zu dicht an den Hafeneinfahrtbetrieben planen dürfen. Und zukünftig werden wir Kreuzfahrtschiffe in der Nähe von Wohnungen auch nur dann abfertigen, wenn sie sich am Cruise-Terminal mit Landstrom versorgen lassen. Das wird auch am neuen Kreuzfahrtterminal in der HafenCity der Fall sein.

**Das heißt, Sie halten am Kreuzfahrt-Business fest?**

Ja. Ich hoffe, dass die Kreuzfahrt-Branche nach der Corona-Pandemie wieder Fahrt aufnimmt und die Menschen wieder Sehnsucht nach einer Kreuzfahrt entwickeln. Ich glaube aber, dass die Schiffe nicht größer werden, sondern eher kleiner.

**Stickstoffoxide sind u.a. ja besonders schädlich für die Gesundheit.**

Jede Belastung, ob Stickstoffoxide, Lärm oder bestimmte Gerüche, versuchen wir bestmöglich zu vermeiden. Deswegen haben wir immer davor gewarnt, Wohnungen zu nah an den Hafeneinfahrtbetrieben zu planen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir die Wertschöpfung im Hafen mit tausenden Arbeitsplätzen und vielen Ausbildungsberufen brauchen.

**Als Wirtschafts-senator verantworten Sie u.a. auch das Funktionieren des Einzelhandels in der Innenstadt wie etwa auch im künftigen Westfield Hamburg-Überseequartier der HafenCity. Macht der Onlinehandel den Einzelhandel kaputt?**

Der stationäre Einzelhandel hat insgesamt schwere Verluste hinnehmen müssen – wenn auch sehr unterschiedlich ausgeprägt –, während der Onlinehandel stetig wächst. Bei klassischen Kaufhäusern wie Galeria Karstadt Kaufhof ist die Nachfrage in den vergangenen Jahren extrem zurückgegangen. Deswegen muss der Einzelhandel neue Konzepte erarbeiten, wie die Attraktivität erhöht werden kann und der Kunde wieder gern ins Geschäft kommt – und eben nicht nur online bestellt. Eine weitere Rolle spielt, dass die Corona-Zeit im Einzelhandel generell den Konsum geschwächt hat. Man darf sich künftig nicht auch noch gegenseitig kannibalisieren. Es ist nur für eine gewisse Anzahl von Einzelhändlern möglich, erfolgreich im Geschäft zu bleiben.

**Das genau ist die wechselseitige Angst zwischen**

**Einzelhändlern in der City und der HafenCity. Ist die Standort-Konkurrenz zwischen der Innenstadt – vom Senat auch stark finanziell gefördert – und der HafenCity ein Wettbewerb auf Augenhöhe?**

Natürlich ist das eine Wettbewerbssituation. Man sollte genau im Blick behalten, was das für die Stadtentwicklung bedeutet. Der Kunde oder Konsument lässt sich nicht vorschreiben, wo er einkauft. Er geht dahin, wo er das beste Angebot bekommt. Im Moment nutzt er in vielen Bereichen am liebsten den Onlinehandel. Da haben wir eine Steigerung zwischen 30 und 40 Prozent.

**Apropos Kaufhof und Karstadt und Investor René Benko. Sind die vielen tausend Quadratmeter Büro – etwa im 245 m hohen Elbtower in der**

**HafenCity – angesichts Corona und dem Trend zum Homeoffice noch realistisch?**

Diese Frage müssen die Projektentwickler beantworten. Ich persönlich glaube, dass es generell Veränderungen beim Bedarf an Büroflächen geben wird, weil Homeoffice auch nach Corona stärker genutzt werden wird, als zuvor. Ob die Hotelbranche zum Beispiel ihre alte Stärke zurückgewinnen kann und der Tourismusboom zurückkehrt, wird man sehen müssen. Ich glaube aber, dass die Reiselust spätestens mit der Verfügbarkeit eines Impfstoffs wieder stark ansteigen wird.

**Sie haben jüngst auf der Michelwiese von einer Drohne den Hamburger Clusterbericht geliefert bekommen. Was will der?** Ich habe von den Hamburger Clustern den Jahresbericht

2019/2020 bekommen. Es war wertvoll, da die Clustervertreter etwa aus den Branchen Luftfahrt, maritime Wirtschaft, Logistik, Life Science, Gesundheitswirtschaft, Kreativwirtschaft, Medien und IT sowie der erneuerbaren Energien jeweils ein kurzes Resümee über den Stand ihrer Branche unter Corona-Bedingungen geschil-dert haben. Klar wurde: Es ist wichtig, dass man gerade in der Corona-Zeit den branchenübergreifenden Austausch sucht, sich weiter vernetzt und kreative Ideen entwickelt, wie zum Beispiel in der Logistikbranche, wo man schnell tausende von Atemschutzmasken organisiert hat.

**Was erwarten Sie sich von dem Bericht?**

Wir können Fortschritte genauso wie Herausforderungen durch den Austausch der Cluster auch für andere Branchen

nutzbar machen. Der Jahresbericht gibt uns ein sehr gutes Bild von der Situation und der Perspektive in den für Hamburg wichtigsten Branchen.

**Was ist für Sie zurzeit die größte Herausforderung?** Die Corona-Pandemie mit einem neuen Impfstoff zu überwinden, um dann 2021 die zukunftsträchtigsten Themen voranzubringen, zum Beispiel das neue Cluster „grüner Wasserstoff“. Der grüne Wasserstoff wird wie die Digitalisierung künftig jede Branche betreffen, das wird noch unterschätzt. Alle sollten sich darauf einstellen.

**Warum helfen Cluster überhaupt?**

Die Cluster liefern uns als Behörde, unseren Mitarbeitern wie auch mir als Wirtschafts- und Innovations-senator schnell Informationen darüber, wie es in einer Branche wirklich aussieht. Wir müssen alle gemeinsam überlegen, gerade im Bereich Tourismus und Gastronomie, was wir dazu beitragen können, dass sich Märkte und einzelne Branchen schnell erholen nach der Pandemie. Die Cluster sind für mich ein zielorientierter Austausch, damit mir als Wirtschaftsbehörde erstens schnell wissen, wie viel Geld wir zur Verfügung stellen sollten, und zweitens, welche Innovationen wir wie fördern und begleiten können. Ich finde es extrem wichtig, dass Hamburg eine für Deutschland einzigartig breit aufgestellte Clusterlandschaft hat. Cluster



© THOMAS HAMPEL

sind eine gute Basis, die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Stadt voranzubringen.

**Was fehlt Ihnen als im Münsterland geborener Beckumer und im ostwestfälischen Paderborn Großgewordener eigentlich in Hamburg?**

Münster hat schon jetzt einen sehr hohen Radverkehrsanteil und die Infrastruktur für Fahrräder ist gut ausgebaut. Aber Hamburg ist ja schon länger auch auf einem guten Weg.

**Und was mögen Sie und was fehlt Ihnen in der HafenCity?**

Mich beeindruckt, was in der HafenCity in den vergangenen Jahren entwickelt wurde. Ich

hoffe und wünsche mir, dass sich das Flair der HafenCity mit seinen Geschäften, der Außen-gastronomie und der Start-up-Szene noch weiter entwickeln könnte. Jüngst habe ich das neue Foodlab im Watermark-Gebäude mit 52 Food-Start-up-Arbeitsplätzen, Experimentierküchen, Produktionsstudios und einem Pop-up-Restaurant mit monatlich wechselnden Menükonzepten besucht. Was mit dem Publikums-magnet und hochwertigen Konzert-haus Elbphilharmonie gelungen ist, liefert Hamburg und der HafenCity doch ein gutes und ermutigendes Zeichen für Neues und für weitere nachhaltige Entwicklung.

*Das Gespräch führte Wolfgang Timpe*



**Fromm**

**Training und Weiterbildung**

Unternehmen in Veränderung benötigen Mitarbeiter, die mitwachsen und sich entwickeln. Sichern Sie sich jetzt die aktuellen Seminarplätze:

- Rhetorik für Projektleiter und Fachkräfte 29.–30.10.2020
- Sicher entscheiden, klar kommunizieren 09.11.2020
- Gespräche konstruktiv führen 09.–10.11.2020
- Kommunikationskompass 16.11.2020
- Leadership RELOAD 25.–27.11.2020
- Mein persönlicher Konfliktstil 30.11.–01.12.2020

Coachings und Seminarmodule bieten wir Ihnen auch online an. Besuchen Sie uns gern auf unserer Homepage.

**Wir beraten Sie gern auch zu individuellen Themen!**

www.fromm-seminare.de  
FROMM  
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38  
22767 Hamburg  
T +49 (0) 40 30 37 64-4

Immobilien  
MEISSLER & CO  
22 92 91

ANZEIGE

**CONRAD MEISSLER**  
ist Inhaber der Immobilienagentur Meissler & Co.

**Wohneigentum für alle**

Von Conrad Meissler

Wir fragen uns immer wieder, warum so wenige Deutsche und insbesondere so wenige Hamburger in ihrer eigenen Immobilie wohnen? Nehmen wir nur eine kleine 2-3-Zimmer-Wohnung mit 70 qm Wohnfläche in einer guten Lage, so beträgt die Miete etwa 16 Euro/qm im Monat, d.h. 13.440 Euro im Jahr. Würde man diese Finanzierung kaufen für einen Preis von etwa 7.500 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche und diesen Preis zu den derzeit üblichen Dabei wäre es schon aus Sicht des Staates höchst sinnvoll, das Eigentum zu fördern. Denn es würde zu einem großen Teil das Rentenproblem lösen. Wer im schuldenfreien Eigentum wohnt, braucht keine Miete mehr zu zahlen und würde nicht angesichts zu erwartender niedriger Renten im Alter in Not geraten. Der stark wachsende Zuschuss aus Steuern an die Rentenkasse könnte zudem niedriger sein, wenn man der Steuerpolitik der meisten europäischen Länder folgen würde, nämlich auch bei selbstgenutztem Eigentum den Schuldzinsenabzug vom Einkommen zuzulassen. Die Eigentumsbildung könnte sich sprunghaft erhöhen und die Probleme steigender Mieten sich allmählich abmildern.

*Conrad Meissler*

**Entdecken Sie die Welt des Kaffees!**

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2  
20457 Hamburg  
Tel.: 040-55 20 42 58  
www.kaffeemuseum-burg.de  
info@kaffeemuseum-burg.de

**Öffnungszeiten:**  
Dienstags-Sonntags  
10:00-18:00 Uhr  
Montags geschlossen

**HOTEL ROTH am Strande**  
Westerland/Sylt • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ \*(Eintritt inkl., wenn wieder geöffnet!) und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Sauna und Massagen, Tiefgarage.

**Günstige Wochenpauschalen im Herbst\***  
Zwischensaison 03.-30.10.2020  
7 Ü./umfang. Frühstück pro Person € 868,-  
7 Ü./Halbpension pro Person € 987,-

**Appartements mit Hotel-Service:**  
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)  
Zwischensaison 03.-30.10.2020  
1-Zi. App. ab € 93,- / Tag (1 Pers.)  
1-Zi. App. ab € 103,- / Tag (2 Pers.)  
2-Zi. App. ab € 203,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Felkes, Strandstraße 31, 25980 Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

**Probleme? Ich helfe Ihnen gern**

**Bartram\* & Niebuhr**  
– Rechtsanwaltskanzlei –  
gleich „nebenan“  
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg  
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70  
E-Mail: kanzlei@avkkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

\* verstorben am 19.07.2014

BEST CARWASH CITY – YOUR PARTNER IN CAR CARE

# SUPERSAUBER. SUPERWERTERHALTEND. BESTZUSTAND.

Wir sorgen für Ihre professionelle Fuhrparkpflege



Timo Bolte-Pohl Leiter Vertrieb Firmenkunden | +49 173 2951352 | t.bolte@bestcarwash.city  
Kessemeier Beteiligungsgesellschaft mbH | Waschstraße: Spaldingstr. 105, 20097 Hamburg  
[www.bestcarwashcity.de](http://www.bestcarwashcity.de)

## Modernste Waschtechnik

Die Waschstraße BEST CARWASH City in der Spaldingstraße bietet optimalen Service für Flotten- und Leasingkunden wie auch für Sportwagen und SUVs

Alle 14 Tage wäscht der Deutsche durchschnittlich sein Auto – beziehungsweise lässt es waschen. Die Autowäsche vor der Haustür ist verboten, also fahren wir alle gewöhnlicherweise in die Autowaschanlage um die Ecke. Die City Süd nutzt dafür seit einer gefühlten Ewigkeit die BEST CARWASH-Station in der Spaldingstraße. Doch wer jetzt in die Waschstraße fährt, erlebt sein vielfarbiges Schaumwunder.

Dirk Kessemeier war genervt. Der Selfmade-Millionär und Auto-Enthusiast hatte immer wieder Schwierigkeiten seinen Sportwagen, der extrem flach und breit ist, waschen zu lassen. Als Investor ist er immer auf der Suche nach neuen Projekten – und das ergab sich mit der in die Jahre gekommenen BEST CARWASH City-Station in der Spaldingstraße.

Seine Beteiligungsgesellschaft erwarb die Anlage und erneuerte diese komplett, ausgestattet mit modernster Waschtechnik. Herausgekommen ist „Hamburgs längste Schaumparty“ für Fahrzeuge mit Maßen bis zu 2,40 Meter Breite und 2,40 Meter Höhe, wie es ein großes Werbeflächen verspricht. Es macht tatsächlich richtig Spaß, sein Auto durch die hypermoderne Anlage mit unterschiedlichsten Programmen für jeden Bedarf und Verschmutzungsgrad fahren zu lassen.

Zudem haben Kunden auf 23 Stellplätzen die Möglichkeit ihre Fahrzeuge selber auszusaugen. Auch die Innenreinigung übernehmen die Mitarbeiter bei BEST CARWASH-City. Zwischen einer halben und zwei Stunden benötigen die Saubermänner und -frauen, bis der Innenraum wieder wie neu aussieht und glänzt. Einfach das Auto abgeben und zur vereinbarten Zeit wieder abholen – oder in der nagelneuen Lounge bei einem Getränk und einem Snack auf sein Fahrzeug warten. Das neue Team vor Ort wird von Jürgen Kunz angeführt, der bereits den alten Betrieb über zehn Jahre führte und auch die neue Station mit seinem Know-how und Fachwissen leitet.

Die Kundenzufriedenheit und ein Topservice stehen für ihn an erster Stelle. Aber natürlich hat Dirk Kessemeier die Anlage nicht zum Spaß gebaut. „Das besondere an unserem System ist, dass auch extrem flache, breite oder hohe Fahrzeuge gewaschen und gepflegt werden können“, sagt Timo Bolte-Pohl, seit Mitte September Vertriebsleiter Firmenkunden bei BEST CARWASH City.

„Gerade Hamburg hat eine sehr hohe Dichte an Sport- und Supersportwagen sowie SUVs, deren Besitzer gern zu uns kommen.“ Unser Vor-



Special für Grenzgänger: BEST CARWASH City bietet „Hamburgs längste Schaumparty“ für Fahrzeuge mit Maßen bis zu 2,40 Breite und 2,40 Höhe.



Special für Flottenkunden: „Wir bereiten die Fahrzeuge so auf, dass der Leasingnehmer möglichst wenig Kosten bei der Rückgabe hat.“

teil ist die zentrale Lage, die moderne Waschtechnik und unsere umfangreichen Serviceleistungen. Timo Bolte-Pohl konzentriert sich deshalb auf die vielen Unternehmensfuhrparks und deren Leasingfahrzeuge. Für Flottenkunden gibt es spezielle Angebote. Einen besonderen Service bietet BEST CARWASH für Fahrzeuge, deren Leasing ausläuft: „Wir bereiten die Fahrzeuge so auf, dass der Leasingnehmer möglichst wenig Kosten bei der Rückgabe hat“, versichert Timo Bolte-Pohl. Dafür wird

»Das besondere an unserem System ist, dass auch extrem flache, breite oder hohe Fahrzeuge gewaschen und gepflegt werden können.«

der Innenraum sorgfältig gereinigt, der Lack aufpoliert und kleine Kratzer sowie Dellen inhouse beseitigt. „Bei Schäden, die wir nicht selbst beseitigen können, geben wir das Auto zu

einem unserer Partnerbetriebe.“ Bis zu zwei Tage dauert so eine Aufbereitung. „Der Gutachter hat danach meist kaum etwas zu beanstanden“, freut sich der Vertriebsmanager. Ab

Oktober übernimmt Tom Kessemeier, Sohn von Dirk Kessemeier, die Geschäftsführung des Betriebes und baut gemeinsam mit Timo Bolte-Pohl das Vertriebsgeschäft für Firmenkunden auf.

Das Team von BEST CARWASH City freut sich auf Ihren Besuch. *Timo Bolte-Pohl*

**TIMO BOLTE-POHL** ist Leiter Vertrieb Firmenkunden bei Best Carwash Hamburg City, einer Tochtergesellschaft der Kessemeier Beteiligungsgesellschaft mbH.



Timo Bolte-Pohl ist Ihr Ansprechpartner für das Flotten-geschäft – ihr „Single-Point of Contact“ für alle Belange Ihrer Fahrzeugflotte.

**BEST CARWASH City**  
Spaldingstraße 105  
20097 Hamburg  
t.bolte@bestcarwash.city  
+49 173 2951352  
[www.bestcarwashcity.de](http://www.bestcarwashcity.de)

### Ein gesunder Wettbewerb

Krankenkasse setzt Zeichen in der Corona-Pandemie

Mitten in der Corona-Pandemie setzt die DAK-Gesundheit in Hamburg ein Zeichen für Respekt, Toleranz und Gemeinschaft. Unter dem Motto „Gesichter für ein gesundes Miteinander“ startet die Krankenkasse bundesweit einen neuen Wettbewerb. Gesucht werden Einzelpersonen oder Gruppen, die sich beispielhaft für ein gesundes Miteinander engagieren. Ausgezeichnet werden Initiativen in den drei Kategorien Gesellschaft, Digitalisierung und Gesundheitsvorsorge. Die Teilnehmer können sich im Internet bis zum 31. Oktober bewerben und auf Landes- sowie Bundesebene Geldpreise gewinnen.

Der neue Wettbewerb ergänzt die seit 2018 bestehende Initiative „Für ein gesundes Miteinander“ der DAK-Gesundheit. „Die Corona-Krise hat es uns ganz deutlich gemacht: Wie wir miteinander umgehen, aufeinander achten und welche Werte uns im Alltag begleiten, hat großen Einfluss auf unser aller Gesundheit“, betont Martina Kunow, Teamleiterin Servicezentrum DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte. Die Krankenkasse sucht deshalb Menschen, die mit ihren Projekten soziale Verantwortung zeigen und sich gesundheitlich engagieren. „Wir schaffen jetzt eine Bühne für die großartigen Menschen, die unsere Idee eines gesunden Miteinanders unterstützen“, so Kunow.

**Wettbewerb startet in drei Kategorien** Interessenten für den neuen Preis können sich in drei Kategorien bewerben. Die erste Kategorie „Gesichter für eine gesunde Gesellschaft“, wendet sich an Menschen, die sich beispielsweise für ihre Nachbarschaft oder gegen Mobbing einsetzen. Sie können so zeigen, wie ein gesundes Miteinander mit



mehr Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft gelingen kann.

In der zweiten Kategorie „Gesichter für ein gesundes Netz“ dreht sich alles um Digitalisierung und einen besseren Umgang mit sozialen Medien. Was verbindet Menschen, wenn sie im Internet unterwegs sind? Wie finden sie Abstand und Entspannung? Gesucht sind Einzelpersonen oder Gruppen, die sich für ein gesundes Miteinander im Internet engagieren. Mit „Gesichter für ein gesundes Leben“ werden in der dritten Wettbewerbskategorie Menschen angesprochen, die neue Ideen zur Prävention und Gesundheitsvorsorge entwickeln. Das können zum Beispiel alkoholfreie Afterwork-Partys, Yoga-Treffen für Senioren oder gesundes Kochen für Kinder sein, wenn es der körperlichen oder seelischen Gesundheit dient.

Wer mitmachen will, kann sich unter [www.dak.de/gesichter](http://www.dak.de/gesichter) in einer oder in mehreren Kategorien bewerben. Zunächst ermittelt eine Landesjury die „Gesichter für ein gesundes Miteinander“ in Hamburg. Der erste Preis in jeder Kategorie auf Landesebene ist mit 300 Euro dotiert. Die Hauptgewinner aller Bundesländer kommen in die Endauscheidung. Auf Bundesebene sind in jeder Kategorie 1.000 Euro (1. Platz), 750 Euro (2. Platz) und 500 Euro (3. Platz) zu gewinnen. Weitere Informationen und die Teilnahmebedingungen zum Wettbewerb finden Bewerber\*innen auf: [www.dak.de/gesichter](http://www.dak.de/gesichter)

### Langfristig für den Nachwuchs sparen

Alle Eltern wollen ihren Kindern etwas Gutes tun. Oma und Opa, Tante und Onkel, Paten und Freunde natürlich auch. Dazu gehören neben Liebe und Geborgenheit auch mal Geldgeschenke zum Geburtstag, zu Weihnachten und anderen Anlässen. Denn der Nachwuchs soll sich ja später auch mal etwas leisten können: Auslandsaufenthalt, Führerschein, Auto etc. Doch wie spart man am besten für den Nachwuchs? „Mit dem Haspa Mäusekonto, auf dem es stattliche zwei Prozent Zinsen für Beträge bis 500 Euro gibt. Hier können die Kinder noch ganz nebenbei den Umgang mit Geld und Konto lernen“, sagt Stefan Böttger, Leiter der Haspa-Filialen in der Hafencity. Und wenn es um eine langfristige Geldanlageform geht, bei der am Ende ein größerer Betrag zur Verfügung stehen soll? „Dann wäre zusätzlich der JuniorPlan das Mittel der Wahl. Das ist eine langfristige Geldanlage, mit der auch die Renditechancen des Kapitalmarktes genutzt werden können“, sagt der Filialleiter.

Der Haspa JuniorPlan ist speziell für Neugeborene und Kinder bis zu acht Jahren entwickelt worden. Deshalb kann bei der Laufzeit zwischen 12 und 18 Jahren gewählt werden. Jeden Monat werden zwischen 25 und 100 Euro gespart. „Auf diese Weise bauen Sie mit regelmäßigen Beiträgen langfristig ein Vermögen für Ihr Kind auf“, sagt Böttger. Und zu besonderen Anlässen – wie Geburtstag, Weihnachten oder Konfirmation – können auch Einmalzahlungen geleistet werden.

Gerade in der Niedrigzinsphase, die sich ja nach den Ankündigungen der Europäischen Zentralbank (EZB) noch eine ganze Weile fortsetzen wird, ist Geldanlage ein wichtiges Thema. Da es sich beim Haspa JuniorPlan um einen Fondssparplan handelt, bietet er die Chance auf Renditen, die das Kapital



Stefan Böttger leitet die Haspa-Filialen in der Hafencity.

zusätzlich erhöhen können. Aufgrund seiner breiten Streuung in unterschiedliche Wertpapiere und da es sich um eine sehr langfristige Anlageform handelt, können Kurs- und Währungsschwankungen der Kapitalmärkte aufgefangen und ausgeglichen werden. „Je länger man spart, desto eher kann sich das Risiko eines Verlusts verringern und die Wahrscheinlichkeit auf einen höheren Ertrag des angesparten Guthabens steigen. Denn langfristig kann zusätzlich vom Zinseffekt profitiert werden“, erläutert Böttger.

Aktuell gibt es bei Abschluss eines Haspa JuniorPlans ein Kettler Laufrad als Geschenk – so lange der Vorrat reicht. Zusätzlich winken bis zu 500 Euro Bonus.

**Stefan Böttger und seine Teams in den Filialen Am Kaiserkaal 1 und Überseeboulevard 5 informieren Sie auch gern über andere Themen. Er ist telefonisch unter 040 3579-8873 zu erreichen.**

## Stille Wasser

Georges Braque hat mit Pablo Picasso den Kubismus begründet. Das Bucerius Kunst Forum widmet dem Maler jetzt die Ausstellung „Georges Braque. Tanz der Formen“

Der Künstler Fernand Léger beschrieb seinen Jugendfreund Georges Braque einst mit folgenden Worten: „Braque ist ein Stiller, ein Einzelgänger. Er ist weit weg von mir, ganz schön weit, aber welcher großer und geheimnisvoller Maler er doch ist.“ Der 1882 in einem Vorort von Paris geborene Franzose gilt neben Pablo Picasso als Gründer des Kubismus, allerdings wurde er nie so bekannt wie der Spanier. Vielleicht weil er nicht so extrovertiert war und sein Privatleben strikt unter Verschluss hielt. Seine Arbeiten beleuchteten keine autobiografischen Aspekte – es existiert kein Selbstporträt von ihm.

Dennoch ist Braque einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts. Darum würdigt ihn das Bucerius Kunst Forum vom 10. Oktober bis 24. Januar mit der Ausstellung „Georges Braque. Tanz der Formen“, die Brigitte Leal, stellvertretende Direktorin des Musée National d'Art Moderne im Pariser Centre Pompidou, mit Kathrin Baumstark, künstlerische Leiterin des Bucerius Kunst Forums, kuratiert hat. Diese große Retrospektive mit 80 Exponaten bringt Braques Werk nach mehr als 30 Jahren erstmals wieder nach Deutschland. Zuletzt wurde es 1988 in München präsentiert, seither war es hierzulande eher still um diesen Maler.

„Georges Braque hat zur Völkerverständigung beigetragen.“

Dabei hatte Braque Zeit seines Lebens eine enge Beziehung zu Deutschland. Seine Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler oder Alfred Flechtheim waren deutschstämmig. Nachdem Braque 1948 bei der Biennale von Venedig einen eigenen Ausstellungsraum bekommen hatte und für sein Bild „Der Bildtisch“, das jetzt in Hamburg zu sehen ist, mit dem Großen Preis für Malerei ausgezeichnet wurde, kam diese Präsentation mit Kahnweilers Unterstützung auch nach Freiburg und München. Das war allein deshalb etwas Besonderes, weil 1937 mehrere Braque-Werke im Rahmen der Aktion „Entartete Kunst“ von den NS-Behörden beschlagnahmt worden waren. „Braque war es wichtig, sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die deutsch-französische Aussöhnung einzusetzen“, sagt Kathrin Baumstark. „Er hat zur Völkerverständigung beigetragen.“

Das spiegelt sich natürlich in der chronologisch aufgebauten Schau im Bucerius Kunst Forum wider, die in sieben Kapiteln gegliedert ist. Den Auftakt



In „Le Guéridon“ orientiert sich Braque an Cézannes Geometrisierung wie an dessen ockerfarbenen Stil: „Man behandle die Natur gemäß Zylinder, Kugel und Kegel.“

© GEORGES BRAQUE: LE GUÉRIDON / DER GUERIDON, HERBST 1911; CENTRE POMPIDOU, MUSÉE NATIONAL D'ART MODERNE, PARIS; SCHENKUNG RAOUL LA ROCHE, 1953; © VG BILD-KUNST, BONN 2020; © FOTO: CENTRE POMPIDOU, MNAM-CCI / PHILIPPE MEGEAT / DIST. RMN-GP



Im Werk „L'Estaque“ setzt Braque auf grelle Töne, expressive Pinselführung und durch reine Farben geschaffene Formen.

© GEORGES BRAQUE: L'ESTAQUE, OKTOBER/NOVEMBER 1906; CENTRE POMPIDOU, MUSÉE NATIONAL D'ART MODERNE, PARIS; © VG BILD-KUNST, BONN 2020; © FOTO: CENTRE POMPIDOU, MNAM-CCI / PHILIPPE MEGEAT / DIST. RMN-GP

macht das Frühwerk des Künstlers mit Arbeiten von 1906 bis 1907. „Braque hat sein Frühwerk weitestgehend selber zerstört“, erzählt Kathrin Baumstark. „Wir zeigen seine ersten

vier Werke, die überlebt haben.“ Dazu gehört zum Beispiel das fauvistische „L'Estaque“. Am Fauvismus sprach Braque vor allem das Physische an. Er setzte auf grelle Töne, expressive

Pinselführung und durch reine Farben geschaffene Formen.

Der nächste Teil der Ausstellung zeichnet die Entwicklung des Kubismus zwischen 1908 und 1914 nach. Braque orientierte sich zunächst an Cézanne, der bereits 1904 empfahl: „Man behandle die Natur gemäß Zylinder, Kugel und Kegel.“ Diese Geometrisierung griff Braque vier Jahre später in den Landschaften, Stillleben und Akten ebenso auf wie Cézannes Beschränkung auf Ockerfarben.

Von 1909 bis zum Kriegsbeginn 1914 arbeitete er intensiv mit Picasso zusammen. Die beiden zerlegten ihr Motiv in schematisierte Formen und setzten die verschiedenen Ansichten des dargestellten Objekts frontal nebeneinander. Damit war der analytische Kubismus inklusive seiner reduzierten grau-braunen Farbpalette geboren. Auf ihn folgte von 1912 bis 1914 der synthetische Kubismus – mit der

Rückkehr der Farbe. Ein spielerisches Vorgehen stellte die traditionelle Malerei infrage.

Bis der Erste Weltkrieg kam. Plötzlich schienen zahlreiche Künstler die Avantgarde zu verleugnen, eine neue Form des Klassizismus entstand. „Braque“, sagt Baumstark, „war einer der wenigen, die den Kubismus in diesem klassizistischen Denken weitergeführt haben.“

Zwischen 1931 und 1942 schuf Braque eine Reihe von Stillleben, die flächhaft-dekorativ gestaltet waren, teils mit surrealistischen Elementen. Was auffällt: Während des Zweiten Weltkriegs, vor allem in der Besatzungszeit, wurden Braques Bilder düsterer. Zu seinen Motiven gehörten Schädel, Rosenkranz und Kreuzfix. „Braque behauptete, ihn hätten einfach die Formen interessiert“, erläutert Kathrin Baumstark. „Man kann auf ihn hören oder sich denken: Offenbar haben die Kriegsjahre



3 FRAGEN AN ...

### KATHRIN BAUMSTARK

über den Maler Georges Braque, sein Arbeitsethos und seine künstlerische Bedeutung in Frankreich.

**1 Warum ist Georges Braque nie so berühmt geworden wie Pablo Picasso?** Picasso war ein Lebemann, der Liebling der Reichen und Schönen. Er verstand sich auf Selbstvermarktung, Braque war dagegen ein völlig anderer Typ. Skandale waren ihm fremd. Er war zurückhaltend. Seine Partnerin Marcelle Lapré lernte er früh kennen, die beiden waren bis zu seinem Tod glücklich verheiratet.

**2 Gab sich Braque ganz seiner Kunst hin?** Er pflegte zu sagen: „Mit dem Alter werden Kunst und Leben eins.“ Auf jeden Fall war Braque ein Workaholic. Er hatte gern seine Werke um sich. Einige hat er sogar wieder zurückgekauft, weil er sie in seinem Atelier vermisste.

**3 Hat Braque in Frankreich einen anderen Stellenwert als in Deutschland?** Durchaus. Er ist dort wirklich ein Nationalheiliger. Braque bekam als erster lebender Künstler eine Ausstellung im Louvre. Er malte das Deckengemälde im Saal Henri II im Louvre. Nach seinem Tod wurde er zudem im Innenhof des Louvre aufgebahrt. Ich hoffe, dass wir Braque mit unserer Ausstellung auch in Deutschland in die erste Reihe holen können. *Dagmar Leischow*

Kathrin Baumstark ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und künstlerische Leiterin des Bucerius Kunst Forums.

doch etwas mit ihm gemacht.“

Die Nachkriegszeit brachte Braque viel Anerkennung, etwa 1961 eine Retrospektive im Louvre. In seinen letzten Lebensjahren widmete sich der Maler einer Serie von Landschaften. Als letztes Werk vor seinem Tod am 31. August 1963 schuf Braque „Die Jätmaschine“, die oft mit Vincent van Goghs „Weizenfeld mit Raben“ verglichen wurde. Dieses Gemälde schließt die Ausstellung im Bucerius Kunst Forum. „In dieser Bandbreite“, resümiert Kathrin Baumstark, „wurde Braque wohl noch nie in Deutschland präsentiert.“ *Dagmar Leischow*

**INFO** Die Schau „Georges Braque. Tanz der Formen“ wird vom 10. Oktober bis 24. Januar im Bucerius Kunst Forum gezeigt. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)

## Professionelle Gebäudereinigung für höchste Ansprüche

Saubere Leistung für Büros und Praxen Gastronomie und Großküchen Glasflächen



## Testen Sie uns jetzt!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 [www.norddig.com](http://www.norddig.com)

**NORDDIG**  
NORDDEUTSCHE  
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH





Doppelspitze: Hamburgs stolzer Frachtensegler „Peking“ kreuzt vor dem konzertanten Leuchtturm Elbphilharmonie zur Ehrenrunde, bevor es am 7. September 2020, 18:16 Uhr, kurz drauf in den Hansahafen geht, um am Bremer Kai vorm Hafencitymuseum für die kommenden Jahre festzumachen.

© AXEL HÖLLER

## Mit Sonderbus oder Schiff zur „Peking“ am Hafencitymuseum

Das Hafencitymuseum Hamburg mit seinen fast 10.000 Objekten im Schaudepot zu den Themen Hafendarstellung, Güterumschlag, Schiffbau und Revierschiffahrt ist an Sonnabenden, Sonntagen und an Feiertagen mit einer neuen Sonderbuslinie erreichbar. Der **historische Linienbus**

**856** fährt Interessierte zum HVV-Tarif von der neuen U- und S-Bahnstation Elbbrücken zum Museum im historischen Schuppen 50A (s. Grafik u.). Für die Fahrten wird ein traditionell rot-weiß lackierter Bus des Fahrzeugtyps Mercedes-Benz O 405 aus dem Jahr 1985 mit

44 Sitzplätzen eingesetzt. Die Sonderbuslinie 856 ist nach der werktäglich verkehrenden Linie 256 die zweite, die von der Station Elbbrücken in der Hafencity startet. Außerdem kann man mit der **„Ballinstadt“ der Maritime Circle Line** im Hop-On-Hop-Off-Verfahren zusteigen und so zum Hafencitymuseum Hamburg übers Wasser kommen.

### Gewinnspiel

Die Hafencity Zeitung verlost **10 Eintrittskarten** für einen **Besuch im Hafencitymuseum Hamburg** mit der „Peking“, die man vom Kai aus besichtigen kann. An Bord kann man erst im Herbst 2021 nach der Ertüchtigung zum Museumschiff (barrierefrei etc.). Doch die Freunde vom Verein der Viermastbark erzählen vor Ort gerne alles Wissenswertes. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem **Stichwort „Peking“** an [gewinnspiel@hafencityzeitung.com](mailto:gewinnspiel@hafencityzeitung.com). **Der Einsendeschluss ist Montag, 16. Oktober 2020, 15 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben und automatisierte Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

**INFO** Fahrpläne: Historischer Omnibus: [www.busnetz.de/mit-historischem-bus-ins-hafencitymuseum/](http://www.busnetz.de/mit-historischem-bus-ins-hafencitymuseum/) Maritime Circle Line: [www.maritime-circle-line.de/fahrplan/](http://www.maritime-circle-line.de/fahrplan/)



Historische Heimholung: Ende einer Schlepper-Dienstfahrt von der Peterswerft in Wewelsfleth über die Elbe im Vorbeigleiten an Tausenden von Zuschauern entlang der Hamburger Stadtküste\*. Vor dem Fähranleger Elbphilharmonie in der Hafencity wird der Flying P-Liner gedreht und dann rückwärts in den Hansahafen gezogen. Am 7. September 2020, 19:49 Uhr, ist die historische Mission der Restaurierung der „Peking“ mit den festgezurrten Tauen an den Pollern am Bremer Kai beendet.

© SHMH / THOMAS HAMPEL

# Die Viermastbark „Peking“ ist zu Hause

Das neue maritime Wahrzeichen Hamburgs hat am Bremer Kai im Hansahafen festgemacht

Drei Jahre wurde sie in der Peters Werft in Wewelsfleth aufwändig restauriert, Anfang September kehrte sie umjubelt wie eine Königin unter den Augen vieler Tausend Schaulustiger in ihren Heimathafen zurück: Die „Peking“ hat nach ihrer Reise um die halbe Welt restauriert an ihrem Liegeplatz am Hafencitymuseum Hamburg festgemacht.

Die historische Viermastbark der Hamburger Reederei

Laeisz war 1911 in Hamburg bei Blohm + Voss vom Stapel gelaufen und lag mehr als 40 Jahre als Museumsschiff in New York. In Hamburg wird der Großsegler künftig das Aushängeschild des geplanten Deutschen Hafenmuseums auf dem Kleinen Grasbrook sein. Doch bevor es so weit sein wird, liegt der Viermaster am Bremer Kai des Hafencitymuseums im Hansahafen.

„Die Begeisterung für das Schiff ist ungebrochen“, sagt

Mathias Kahl, Vorsitzender des Vereins Freunde der Viermastbark „Peking“ (Foto). Seitdem der Flying P-Liner am Hansahafen festgemacht hat, pilgerten vor allem an den Wochenenden bis zu 2.000 Besucher täglich aus ganz Deutschland hierher, um das Schiff aus der Nähe zu bestaunen. Vorerst ist das allerdings nur von außen möglich. Der Innenbereich des legendären Frachtschiffs wird erst im Herbst kommenden Jahres für Besichtigungen



geöffnet. Bis dahin müssen noch wichtige Voraussetzungen geschaffen werden wie die Umsetzung von Hygieneauflagen und Brandschutz. Ein Besuch am Hansahafen lohnt sich trotzdem. Mathias Kahl

und seine „Peking“-Freunde, die allesamt ehrenamtlich arbeiten, sind tagtäglich mit einer kleinen Crew vor Ort, um Besuchern die Geschichte und die Besonderheiten des Schiffes näher zu bringen. Die „Peking“ ist das letzte im Original erhaltene Fracht-Segelschiff, das die legendäre Salpeterroute um Kap Hoorn 34 Mal umsegelte. „Und sie ist vielleicht die weltbeste Restaurierung eines historischen Schiffes“, fügt der Vorsitzende

der „Peking“-Freunde hinzu. Für ihn ist die Rückkehr des Viermasters ein besonders emotionales Ereignis gewesen. Denn er hat nicht nur seit 2002 für den Erhalt des Schiffes gekämpft, sein Vater fuhr Ende der 1920er Jahre auf dem Segelschiff zur See. Die „Peking“ ist für ihn ein Stück Familiengeschichte.

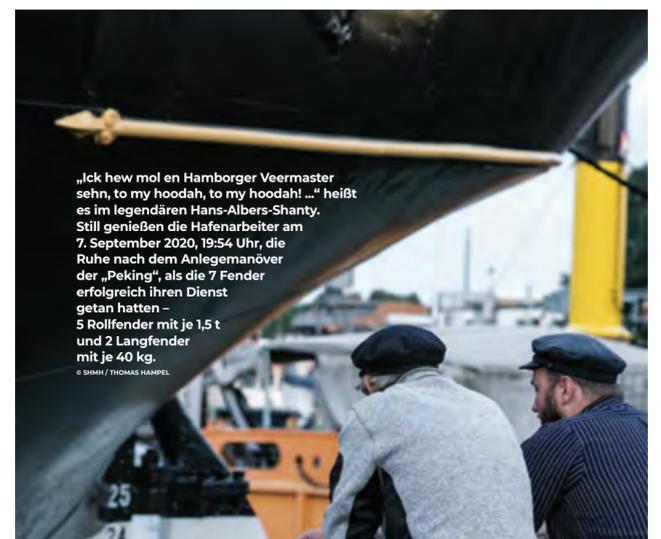
Gerda Schmidt

<https://shmh.de/de/logbuch-pekings>



Das sanfte Licht der Abendsonne lässt die 18 Rahen der Viermastbark am 7. September 2020, 18:52 Uhr, golden erstrahlen, bevor die 115 m lange und 14,40 m breite „Peking“ dann am Bremer Kai vor dem Hafencitymuseum Hamburg anlegt.

© SHMH / THOMAS HAMPEL



„Ick hew mol en Hamburger Veermaster sehn, to my hoodah, to my hoodah!“ heißt es im legendären Hans-Albers-Shanty. Still genießen die Hafencityarbeiter am 7. September 2020, 19:54 Uhr, die Ruhe nach dem Anlegemanöver der „Peking“, als die 7 Fender erfolgreich ihren Dienst getan hatten – 5 Rollfender mit je 1,5 t und 2 Langfender mit je 40 kg.

© SHMH / THOMAS HAMPEL

Serie Straßennamen: Bei St. Annen

# „Bis vor 200 Jahren war hier noch ein Gottesacker“

Der Grafiker und Fotograf Manfred Stempels erzählt die Geschichte der Legenden von Straßen, Plätzen und Brücken in der HafenCity und der Speicherstadt



Bevor das St. Annen Fleet und das Holländischbrookfleet für den Bau der Speicherstadt gegraben wurden, gab es auf dem Gebiet zwischen Bei St. Annen 1 und 2 und der St.-Annen-Brücke einen Friedhof. Über 300 Jahre war dort ein „Gottesacker“ der St. Katharinenkirche bis 1827. Zur Orientierung: Damals verlief der Holländische Brook in etwa wo jetzt das Wandrahmsfleet ist.

MANFRED STEMPELS

## Wie der Name „Bei St. Annen“ entstanden ist

Da durch die große Pest in Hamburg von 1564/65 auch der Friedhof von der St.-Katharinen-Kirche viel zu klein war, um die vielen Toten zu bestatten, wurde auf dem Brook ein neuer Gottesacker angelegt. 1566 errichtete man dort eine Kapelle, sie wurde nach Anna, der Mutter Marias, St. Annen genannt und stand an der Stelle wo jetzt die St.-Annen-Brücke ist, etwa fünf Meter vom St. Annenufer entfernt.

Den Friedhof nannte man auch „De Arm' Lüid's Karkhof“. Es wurden dort hauptsächlich Menschen auf Kosten des Kirchspiels bestattet, die für eine „Ordentliche Beerdigung“ kein Geld hatten und zu

der Zeit auch Selbstmörder, da man in den 1560er Jahren nicht so recht wusste, wohin man mit ihren Leichnamen sollte.

Fast 250 Jahre lang wurden auf „De Arm' Lüid's Karkhof“ Menschen beigesetzt – am 13. Dezember 1812 das letzte Mal, die „Leiche eines unschuldigen Kindes“, wie es in einem Buch über die Kirche notiert wurde.

**1742 wurden auf den Friedhöfen von St. Katharinen 248 Personen beerdigt, davon 159 Kinder.**

Am Rande vermerkt: Die Kindersterblichkeit war damals sehr hoch. Nach einem Bericht der Kirche von 1742 wurden in dem Jahr auf den Friedhöfen von St. Katharinen

248 Personen beerdigt, davon 159 Kinder. Nach 1812 hat man dem Friedhof 15 Jahre Ruhe gegönnt und erst 1869 wurde die Kapelle abgerissen. Aus dem Namen St.-Annen-Kirchhof wurde danach „Bei St. Annen“.

Mit dem Bau der Speicherstadt, der nach dem Abriss der alten Bebauung im Westen auf dem Brook begonnen wurde, errichtete man 1886/87 an der Spitze des ersten Bauabschnitts Am Sandtorkai 1 das erste Verwaltungsgebäude der Hamburger-Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft (HFLG).

In einer Nische des Gebäudes an der Fleetseite steht ein Skulpturenpaar. Es ist eine Abbildung von Maria als Kind

mit ihrer Mutter, der Heiligen Anna. Sie soll an die St. Annenkapelle erinnern, die nicht weit von hier gestanden hat.

Die Straße Bei St. Annen hat nur 2 Nummern, die Nr. 1 ist das „Rathaus der Speicherstadt“, das ehemals zweite Verwaltungsgebäude der HFLG, erbaut 1904. Hier hat die HHLA seit 1939 ihre Zentrale, die durch die Zusammenlegung von der HFLG und der Staatlichen Käiverwaltung entstanden ist. Gegenüber, Hausnummer 2, steht das von Werner Kallmorgen 1952/53 errichtete ehemalige Freihafen Zollamt, das bis Ende 2012 saniert und zu einem modernen Bürogebäude umgebaut worden ist.

Manfred Stempels

### Manfred Stempels

arbeitete von 1969 bis Ende 2003 bei der Hamburger Hafen- und Logistik AG (HHLA), als am Burchardkai gerade die ersten Containerbrücken in Betrieb genommen waren. Er war als Grafikdesigner und Fotograf für das Corporate Design der HHLA verantwortlich – von der Visitenkarte bis zur Farbgestaltung der Containerbrücken. Er ist immer noch eng dem Hafen verbunden.

#### Bisher erschienen Straßen-Legenden in der HafenCity Zeitung:

- Kehrwieterspitze 2.2020
- Kornhausbrücke 3.2020
- Brooktor 4.2020
- Überseeallee 5.2020
- Dalmannkai 7.2020
- Am Sandtorkai 8.2020
- Brooktorkai 9.2020



Die St.-Annen-Kapelle kurz vor dem Abriss im Jahr 1869. Links auf dem Bild ist die Turmspitze von St. Katharinen zusehen.

SPEICHERSTADT / ARCHIV



Der rote Punkt ist dort, wo die St.-Annen-Kapelle stand. Es ist ein Ausschnitt eines Stadtplans aus dem Jahre 1841.

SPEICHERSTADT / ARCHIV



Werner Kallmorgen, der maßgeblich am Wiederaufbau der Hamburger Speicherstadt beteiligt war, errichtete 1952/53 das Freihafenamt auf dem zerstörten Teil vom Block R.

FOTO: HAMBURGISCHES ARCHITEXTURARCHIV



Bei einem Bombenangriff im Juli 1944 wurde eine Teil vom Speicherblock R am St. Annenufer zerstört. Bei St. Annen 1, Sitz der heutigen HHLA, blieb verschont und auch der erste Hauptsitz der HFLG, Am Sandtorkai 1. Die Kaischuppen am Sandtorkai und der westliche Teil von Block O fielen den Bomben zum Opfer.

FOTOS: DENKMALSCHUTZAMT

Bei der Renovierung und Restaurierung von Am Sandtorkai 1, wurden auch Mutter und Tochter „geduscht und geputzt“. Hier beim Wiedereinsetzen in ihre Nische.

FOTO: SUSANNE SCHMITZ / HHLA

# Auflehnung

Das grafische Werk von Thorsten Boehm in der Galerie StadtLandKunst



Thorsten Boehm, Grafiker und Illustrator, mit seinen Werken in der Ausstellung „Mythische Welten“ der Stiftung StadtLandKunst – noch bis zum 25. Oktober.

Nein, Mainstream ist so überhaupt nicht sein Ding. Nicht nur, weil Thorsten Boehm mit seinen schwungvoll plakativen Schwarz-Weiß-Grafiken äußerst vielschichtige Bedeutungsebenen provoziert, abschreckt und zugleich fasziniert; sondern auch, weil der Illustrator mit seinem markanten, comic-ähnlichen Airbrush-Stil leidenschaftlich alles Regelhafte, Verkrampte und Klischeehafte offensiv attackiert.

So wie er in einer aktuellen Arbeit der Bundeskanzlerin Angela Merkel karikierende, verkniffene, muffig-kindliche Gesichtszüge verpasst, ihr einen Cäsarkranz als Allmachtsymbol aufs Haupt legt, um ihre Herrscherinnenstellung zu betonen – und um mit dazu dekorierten Europa-Sternen auch noch ihre Verantwortlichkeit für eine allgemeine EU-Überdrüssigkeit zu stilisieren.

Doch man sollte dem immer ganz in Schwarz gekleideten Kunstprovokateur nicht auf den vordergründigen Leim gehen. Seine Werke sind fein austarierte Sozial- und Seelenstudien, Psychodramen, in denen die Figuren – häufig Puppen und Kinder, künstliche und lebendige Un-

schul – in eine unbehaute, unwirklich-surrealistische Szenerie hineingezeichnet werden. Dabei versteckt der Künstler nicht, dass er ein „heilloser Romantiker“ ist, wie er im Gespräch in der Stiftung StadtLandKunst am Sandtorpark bestätigt. Mal sind es Blicke, Räume oder Fensteransichten, die die Sehnsucht nach dem Guten, Schönen, Besseren festhalten.

Triebfeder seiner künstlerischen Energie ist schon seine Welthaltung: „Meine Kunst ist der Versuch, mit den Menschen, der Gesellschaft in einen Diskurs und Dialog zu treten. Aus meiner eigenen Wahrnehmung heraus läuft in unserer Moderne und globalen Gesellschaft leider vieles in verkehrte, lebensverneinende Richtungen mit fundamentaler (Selbst-)Zerstörung.“

Thorsten Boehm empfindet sich und die Farbe Schwarz nicht als düster. „Es ist die Farbe der Tiefgründigkeit und Substanz.“ Diese Sicht und die handwerkliche Professionalität sind ein Hinweis darauf, dass seine weltweiten Auszeichnungen wachsen. *Wolfgang Timpe*

INFO [www.stadtlandkunst-hamburg.de](http://www.stadtlandkunst-hamburg.de)



Thorsten Boehms handsigniertes Werk „Democratia“ mit Angela Merkel: „Ich sehe meine Kunst weniger als Provokation, eher als Mittler zwischen den Welten.“

## Literatur zur Lage im Oktober



„Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ – Oper von Susanne Felicitas Wolf nach Michel Ende in der Komischen Oper Berlin; Musikalische Leitung: Ivo Hentschel, Inszenierung: Christian von Goetz, Georgina Melville (Jim Knopf), Carsten Sabrowski (Lukas; v.l.). Premiere der Inszenierung war am 3. November 2019.

## Das Tor öffnen

Von Jan Ehlert

Jim Knopf, der kleine König Kalle Wirsch oder das Urmel aus dem Eis: Wie viele von uns sind mit den Geschichten der Augsburger Puppenkiste aufgewachsen. Haben sich mitnehmen lassen ins Lummerland oder in andere Fantasiewelten. Grund für diese Faszination, so schreibt es Thomas Hettche in seinem buchpreisenominierten Roman, sei der „Herzfaden“: „Der Herzfaden einer Marionette macht uns glauben, sie sei lebendig, denn er ist am Herzen der Zuschauer festgemacht.“

Es ist ein wunderschönes Bild, das Hettche hier gefunden hat. Sein Roman erzählt von dieser Sehnsucht, die gerade im Nachkriegsdeutschland stark ausgeprägt war, ausbrechen aus dem Alltag, etwas Normalität zu erleben. Was Geschichtenerzählen bewirken kann, ist lange nicht mehr so eindrucksvoll beschrieben worden. Dass nicht alle Kinder diese Fluchtmöglichkeiten hatten und haben, lesen wir dagegen in einem anderen Buch der Shortlist für den diesjährigen Buchpreis, der im Oktober vergeben wird. In „Streulicht“ beschreibt Deniz Ohde das Aufwachsen eines Arbeiterkindes im Industriestadtteil Frankfurt-Höchst: Armut, Alkohol und Ausgrenzung prägen die Kindheit ihrer Protagonistin. Zwei Bücher, zwei Familiengeschichten, die zeigen, wie unterschiedlich die Chancen auf Aufstieg in Deutschland verteilt sind.

Welche Rolle Literatur für Kinder aus benachteiligten



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Familien haben kann, das haben Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu allen Zeiten beschrieben. Dickens' David Copperfield flüchtet sich in die Abenteuer von Robinson Crusoe oder Peregrine Pickle und in dem Roman „Das vergessene Wort“ schildert die Hamburger Schriftstellerin Ulla Hahn, wie sie sich selbst dank Literatur aus der Enge des Arbeiterhaushalts befreite.

„Der Herzfaden einer Marionette macht uns glauben, sie sei lebendig, denn er ist am Herzen der Zuschauer festgemacht.“

Wie wichtig lesen auch heute noch für Kinder ist, darauf weist seit Jahren der Bundesverband Leseförderung hin. Schirmherrin ist die Hamburger Ehrenbürgerin Kirsten Boie, die mit ihren wunderbaren Kinderbüchern über den Ritter Trenk oder den Mowenweg seit Jahrzehnten Kinder aus unterschiedlichsten Herkunftsmilieus verzaubert.

Im September ist nun die Kampagne „Deutschlands Kinder lesen ein Buch“ erneut gestartet. Gerade in Zeiten, wo wegen der Corona-Pandemie die Rückkehr zum regulierten Schulunterricht auch in den kommenden Monaten nicht garantiert werden kann, ist sie eine tolle Chance, Kinder wieder an Bücher heranzuführen – und ihnen das Tor zur Fantasie zu öffnen. Denn Smartphones und Videospiele, auch diese Warnung lesen wir bei Thomas Hettche, verfügen über keine Herzfäden.

# TERMINE

MEHR AUF WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 10 - OKTOBER 2020

## Streicheleinheiten

Der britische Cellist Sheku Kanneh-Mason spielt Leidenschaft – mit Orchester im Großen Saal der Elbphilharmonie

Der britische Cellist Sheku Kanneh-Mason hat einen sehr prominenten Fan: Meghan Markle. Vor ihrer Hochzeit mit Prinz Harry rief die US-Schauspielerin den Musiker höchstpersönlich an. Sie bat ihn, bei ihrer Trauung aufzutreten. „Es war surreal, mit ihr zu telefonieren“, gesteht Sheku. „Dabei war sie unheimlich nett.“ Der 19. Mai 2018 war also nicht bloß für Prinz Harry und die amerikanische Schauspielerin Meghan Markle, die sich in der St. George's Chapel von Windsor das Ja-Wort gaben, ein ganz besonderer Tag. Während ihrer Trauung trat auf ihren Wunsch hin der damals 19-jährige Cellist Sheku Kanneh-Mason auf. Er spielte drei Stücke – darunter Franz Schuberts „Ave Maria“, das sich die frisch Vermählten ausdrücklich gewünscht hatten.

Nach „Ave Maria“ bei der Hochzeit von Prinz Harry und Meghan war er ein Star. Danach war der Brit weit und breit bekannt, ein Star, schließlich hatten Millionen Menschen die Hochzeit des Jahres vor dem Fernseher miterlebt. Shekus Debütalbum „Inspiration“, das bereits einige Monate zuvor an der Spitze der britischen Klassik-Charts gestanden hatte und auch in die Pop-Charts eingestiegen war, schaffte nach diesem Medienspektakel sogar den Sprung in die US-Charts. „Plötzlich habe mich Fremde auf der Straße angesprochen“, erinnert sich der Musiker. „Ich hatte Tausende neue Instagram-Follower.“

Größenwahnsinnig ist Sheku deshalb aber nicht geworden, im Gegenteil: Als er wenige Wochen vor dem Lockdown im Londoner Büro seiner Plattenfirma Interviews gibt, um seine aktuelle CD „Elgar“ zu promoten, wirkt er eher schüchtern. Der 21-Jährige, der vor vier Jahren als erster Schwarzer den BBC-Young-Musician-Preis gewann, lümmelt sich in Jeans und T-Shirt auf dem Sofa. Jedes Wort wählt er mit Bedacht. Man merkt ihm an, dass er am liebsten einfach seine Musik für sich sprechen lassen würde. Dabei könnte allein seine Familiengeschichte den Stoff für eine Seifenoper liefern, ist Sheku doch nicht der einzige Musiker. Sein Bruder und seine fünf Schwestern spielen alle ebenfalls mindestens ein Instrument. „Die Leute denken, wir seien Wunderkinder“, sagt Sheku. „Das glaube ich aber nicht. Einen Großteil unseres Erfolgs verdanken wir unseren Eltern.“

Die Mutter Dr. Kadiatu Kanneh, geboren in Sierra Leone und als junges Mädchen nach Wales übersiedelt, unterrichtete früher an der Universität von Birmingham englische Literatur. Bis sie sich entschied, ihren Job wegen ihrer Sprösslinge aufzugeben. Der Vater Stuart Mason, dessen Eltern aus Antigua stammen, wurde in London geboren. Er arbeitet bei einer Agentur für Luxus-Bildungsreisen. Mit nur einem Einkommen war es natürlich nie leicht, über die Runden zu kommen. Trotzdem förderten die Eltern das außergewöhnliche musikalische Talent ihres Nachwuchses so gut wie möglich. Sie machten Schulden, drehten im Winter die Heizung runter und verzichteten auf manche Reparatur in ihrem Haus in Nottingham, damit sie den Musikunterricht ihrer Kinder bezahlen konnten. Die älteren Geschwister gaben nicht nur Spielzeug oder Kleidung an die jüngeren weiter, sondern auch ihre Instrumente. Dann hieß es: üben, üben, üben. „Unsere Eltern haben uns stets und als junges Mädchen nach Wales übersiedelt, unterrichtete



Der 21-Jährige Cellist Sheku Kanneh-Mason, der vor vier Jahren als erster Schwarzer den BBC-Young-Musician-Preis gewann, lümmelt sich beim Interview in Jeans und T-Shirt auf dem Sofa: „Das Improvisieren lernte ich von den Jazzern, mit denen ich zusammengearbeitet habe.“

tete früher an der Universität von Birmingham englische Literatur. Bis sie sich entschied, ihren Job wegen ihrer Sprösslinge aufzugeben. Der Vater Stuart Mason, dessen Eltern aus Antigua stammen, wurde in London geboren. Er arbeitet bei einer Agentur für Luxus-Bildungsreisen.

Mit nur einem Einkommen war es natürlich nie leicht, über die Runden zu kommen. Trotzdem förderten die Eltern das außergewöhnliche musikalische Talent ihres Nachwuchses so gut wie möglich. Sie machten Schulden, drehten im Winter die Heizung runter und verzichteten auf manche Reparatur in ihrem Haus in Nottingham, damit sie den Musikunterricht ihrer Kinder bezahlen konnten. Die älteren Geschwister gaben nicht nur Spielzeug oder Kleidung an die jüngeren weiter, sondern auch ihre Instrumente. Dann hieß es: üben, üben, üben. „Unsere Eltern haben uns stets und als junges Mädchen nach Wales übersiedelt, unterrichtete



Musikunterricht-Fan Sheku Kanneh-Mason tritt regelmäßig vor Schülern auf: „Ich möchte den Jugendlichen zeigen, wie man auf einem hohen Niveau musizieren kann.“

Man kann sich doch überall die Hände verletzen – sei es bei einem Treppensturz oder beim Gemüseschneiden“, stellt Sheku klar. „Ich halte nichts davon, übervorsichtig durchs Leben zu gehen.“ Gleichwohl fließt der größte Teil seiner Zeit in die Musik. Mit sechs begann er, Cello zu spielen. Als Neunjähriger bekam er ein Stipendium für das

Nachwuchsprogramm der Londoner Royal Academy of Music, die übrigens all seine Geschwister besuchen. Mit ihnen nahm Sheku 2015 als The Kanneh-Masons an der Fernsehshow „Britain's got Talent“ teil. Am 6. November veröffentlichte The Kanneh-Masons ihr erstes gemeinsames Familienalbum „Carnival of the Animals“, eingespielt wurde es in den Londoner Abbey Road Studios. Für die jüngeren Schwestern Konya, Jeneba, Aminata und Mariatu war diese Aufnahme die allererste, Sheku, Isata und Braimah sind dagegen um einiges erfahrener. Sie treten regelmäßig als Kanneh-Mason-Trio auf – mal in Großbritannien, mal in den USA. Neben Sheku treibt auch die Pianistin Isata ihre Solokarriere voran, der Geiger Braimah, mit dem Sheku sich in London eine Wohnung teilt, macht gern Ausflüge in die Popwelt. Er unterstützte zum Beispiel die Band Clean Bandit bei dem Song „Rockabye“, der ein Nummer-eins-Hit wurde.

Solch ein Projekt hätte für Sheku nicht unbedingt oberste Priorität. „Pop ist nicht so meine Welt“, gesteht er. „Ich ziehe Reggae oder Jazz vor.“ Wenn er täglich vier bis fünf Stunden übt, legt er gern mit einer Improvisation los: „Das Improvisieren lernte ich von den Jazzern, mit denen ich zusammengearbeitet habe.“ Meist kooperiert er allerdings mit klassischen Musikern. Wie bei seinen beiden Auftritten im Oktober mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Dirigenten Alan Gilbert im Großen Saal der Elbphilharmonie.

Eine Reise nach Hamburg ist für den Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Antigua reisen wird, steht wegen der Pandemie noch in den Sternen. Dabei würde Sheku so gern sehen, welche Fortschritte das dortige Jugendorchester gemacht hat: „Die Mädchen und Jungen haben so viel Enthusiasmus – obwohl sie zuvor wenig Briten hoffentlich realisierbar. Wann er jedoch wieder einmal nach Ant

INTERESSENGEMEINSCHAFT  
ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

**48 STUNDEN?  
WIE ALBERN!  
ST. PAULI IST 24/7!**

www.reeperbahn.de  
www.igstpauli.de






Meßmer Momentum,  
Am Kaiserkaai 10  
20457 Hamburg

**Liebe Gäste,**  
wir freuen uns sehr, wieder Euer Gastgeber für schöne Tee-Momente zu sein! Das Meßmer MOMENTUM hat seine Türen mit angepassten Öffnungszeiten von täglich 11.00 bis 18.30 Uhr geöffnet. Die behördlichen Auflagen erfordern zwar noch einige räumliche Einschränkungen, aber Tee-Lounge und Teeshop sind wieder für Euch da und auch Teeschulungen (siehe Foto unten) werden gemäß der Hygieneregeln wieder angeboten.

Bitte nutzt, um Wartezeit zu vermeiden und sicher zu sein, einen Tisch zu erhalten, gerne die Möglichkeit des Online-Reservierens über unser Partner-Portal Quandoo oder per Telefon unter: 040-736 790 00 (täglich 11.00–18.30 Uhr).

**Tee-Events.** Wir freuen uns sehr, dass wir ab September 2020 Euch wieder unsere beliebten Veranstaltungsreihen präsentieren können. Alle Termine sind ab sofort buchbar.

**Veranstaltungskalender:**

- Am Fr., 23.10., 18 Uhr, starten wir wieder mit unseren „Piano Moments“.
- Bereits am, Mo., 19.10., 17 Uhr, bieten wir erstmals nach der Pandemie wieder unsere Reihe „Literarische



Teeschulung im Meßmer MOMENTUM.

Momente“ an. Anemarie Stoltenberg und Rainer Moritz präsentieren Neuerscheinungen des Büchermarkts.

info@messmer-momentum.de  
Bis zum Wiederschien!  
**Ihr Team vom Meßmer MOMENTUM**

**AUSSTELLUNGEN**

**KUNSTMEILE**

**HAMBURG-HAFENCITY**

**Galerie Hafeniebe und Forum StadtLandKunst**

„Mythenwelten“, Thorsten Boehm/Grafik und Dr. Juliane Helene Berger/Malerei, neben Skulpturen von J. Weber u.a.; **Galerie StadtLandKunst – bis 25. 10.2020**

Ein Treffen zweier preisgekürter Künstler. Thorsten Boehm, Jahrgang 1974, arbeitet seit 2000 als freiberuflicher bildender Künstler und Illustrator. Er wurde u.a. mit dem Special Prize Graphic Art, Palm Art Award, Art Domain Group (DE, 2015) und dem Art Prize Stuttgart für Grafik, Kunst Stuttgart International e.V. (DE, 2017)



Glasgalerie Stöltzing: Dauerausstellung der Exponate GlasArt und Sonderausstellung Jan Fišar.

ausgezeichnet. Und: Das Werk von Thorsten Boehm ist aufgenommen in dem Buch „Who's Who in Visual Art – 99 Top Fine Artists of Our Day 2020“ mit einem 4-seitigen Bericht. Ein Exemplar zur Ansicht für Sie/Euch liegt in der Galerie aus. Thorsten Boehm ist nun eingeladen zu einem Wettbewerb in New York.

Dr. h.c. Juliane Helene Berger, Jahrgang 1952, Malerin, Lyrikerin, Bildhauerin. Seit 1980 arbeitet sie als freiberufliche Künstlerin. Künstlerische Techniken, insbesondere Aquarelle, Collagen, Öl-Reliefs, Radierungen und Zeichnungen zum Thema Umwelt, mit dem Ziel einer künstlerischen Vereinigung von Musik, Literatur und Malerei.

**Stiftung StadtLandKunst Am Sandtorpark 12; www.stadtlandkunst-hamburg.de**

**Glasgalerie Stöltzing „The Weight of Time“, Sonderausstellung Jan Fišar, Werke aus Glas**  
Neben den Dauerausstellungsexponaten der GlasArt Exhibitions präsentiert die Glasgalerie Stöltzing anlässlich seines 10. Todestages den Künstler Jan Fišar (1933-2010) und seine letzten verfügbaren Skulpturen. In dieser



Stiftung StadtLandKunst: Grafikarbeiten von Thorsten Boehm und Malerei von Dr. Juliane Helene Berger

retrospektiven Ausstellung finden sich u.a. seine erste Glasskulptur „Kopf“ von 1967 und sein letztes Werk „Raubtier“, das er 2010 schuf. Jan Fišar wuchs in Prag auf, wo er bei Prof. Wagner Bildhauerei studierte. Im Jahr 1966 boten die prominenten Glaskünstler Professor Stanislav Libenský und seine Frau Jaroslava Brychtová Jan Fišar die Möglichkeit an, an ihrem Projekt für die Weltausstellung 1967 in Montreal mitzuarbeiten. **Glasgalerie Stöltzing Am Sandtorpark 14 www.glassart.de**  
Geöffnet Fr.-So., 12-18 Uhr, u. n. Vereinbarung, Eintritt frei.

**ESSEN & TRINKEN**

**CLUB 20457**

Immer wieder das lästige Corona-Leben. Antonio „Toni“ Fabrizi postet Ende September: „Wichtig: Wir haben alle möglichen Plätze, die einen Sicherheitsabstand garantieren, besetzt. Uns blutet das Herz, aber bitte nicht mehr kommen – es ist zwecklos! Morgen öffnen wir das TONI und haben



**TV, MUSIK, TALK**

Baakenhafen / Baakenhöft Kirchenpauerkaai 26  
Umfahrung Vermannstr. 20457 Hamburg

**Plattenfroster TV, Folge 11, John Hughes (double bass) und Olaf Rupp (electric guitar); Do., 08.10.2020, 20.15 Uhr**  
Zum 11. Mal präsentieren die

Macher der MS Stubnitz das neue Format Plattenfroster TV – produziert von der Stubnitz Media Crew, präsentiert von klub forward. Eine zweiwöchentliche Live-Sendung mit Artists und Gesprächsgästen aus Kunst, Kultur und Gesellschaft. Dazu gibts Einblicke ins Kulturschiff und Industriedenkmal und Clips aus dem Medienarchiv.

Die Gäste in dieser Folge sind John Hughes und Olaf Rupp. **Olaf Rupp** (\*1963) spielt improvisierte Musik auf der Konzertgitarre und der E-Gitarre. Seine organisch fließenden Themenentwicklungen entstehen weder durch Zufall noch durch dominante Willensentscheidung. Für ihn ist es wichtig, dass sowohl in dichter, lauter Musik als auch in sparsamer, punktueller Musik immer ein Höchstmaß an Sammlung und Fokus und



Präsenz mit im Spiel ist. **John Hughes** (\*1972) begann mit 13 Jahren E-Bass zu spielen. Johns individuelle Spielweise auf dem Bass reflektiert eine tiefe Zuneigung zu seinem Instrument. Sein Ruf als Bassist und Veranstalter hat ihm ermöglicht, überall zu konzertieren, zu reisen und mit großartigen Musikerinnen und Musikern zu spielen. Neben Soloprojekten arbeitet er mit Tänzern und Künstlern in interdisziplinären Aktionen. <http://ms.stubnitz.com>

**ESSEN & TRINKEN**

**CLUB 20457**

Immer wieder das lästige Corona-Leben. Antonio „Toni“ Fabrizi postet Ende September: „Wichtig: Wir haben alle möglichen Plätze, die einen Sicherheitsabstand garantieren, besetzt. Uns blutet das Herz, aber bitte nicht mehr kommen – es ist zwecklos! Morgen öffnen wir das TONI und haben



**TV, MUSIK, TALK**

Baakenhafen / Baakenhöft Kirchenpauerkaai 26  
Umfahrung Vermannstr. 20457 Hamburg

**Plattenfroster TV, Folge 11, John Hughes (double bass) und Olaf Rupp (electric guitar); Do., 08.10.2020, 20.15 Uhr**  
Zum 11. Mal präsentieren die



Club 20457 von Toni Fabrizi: Für alle, die den Tag mit einem entspannten Absacker beenden wollen.

fach nur alle, die den Tag mit einem entspannten Absacker beenden wollen. Die „20457“ im Clubnamen ist nicht nur eine Postleitzahl der Hafencity, sondern ein Statement: Wir wollen möglichst viele Einflüsse unserer Stadtteile in einem Raum zuzulassen. Club 20457, das Wohnzimmer der Drink-genießenden Ha-

fenCity-Einwohner. Und hier noch einmal für alle, die es sich nicht merken können: Toni's berühmte „Burning Finger“-Spezialität kann man nicht bestellen! Nie. Er kommt unverhofft, wenn der Clubchef in Stimmung ist. Lassen Sie sich überraschen. Das Barleben ist eine Wundertüte – auch bei Toni. Die Kultfraktionelle gibt's dagegen meistens immer.

**Osakaallee 6, 20457 Hamburg; Öffnungszeiten: Mo.-Fr., 18.00–02.00 Uhr Sa., 20.00–02.00 Uhr**  
Tel. 040-34 83 48 09  
info@club20457.de

**BOOTSHAUS-HAFENCITY – GRILL UND BAR**  
Lokale Speisen mit Fokus auf Fleisch aus dem Jospoer Holzkohlegrill. Cocktailbar, große Weinkarte, Elbblick  
**Lunch:** À la carte und 1-2 wochenaktuelle, saisonal orientierte Gerichte, u.a. mit vegetarischem Gericht, Di.-Fr., 11.30-14.00 Uhr  
**Dinner:** À la carte, Di.-Sa., 18.00-22.00 Uhr

**Vasco-da-Gama-Platz, Am Kaiserkaai 19, 20457 HH; Reservierungen: reservierung@bootshaus-hafencity.de**  
[www.opentable.de](http://www.opentable.de)  
040-33 47 37 44



Restaurantchef Tristan K. P. Möller und sein Team betüddeln ihre Gäste – mit bester Qualität.

**Strauchs Falco**  
Elbarkaden in der Hafencity direkt am Wasser und mit Blick auf den Magdeburger Hafen. Die Küche bietet mediterrane Aromen und hanseatische Gerichte.

**Strauchs Falco, Koreastraße 2, 20457 Hamburg**

**Kinfelts Kitchen & Wine Lunch:** Ab sofort bieten wir Di.-Fr. wieder unseren wöchentlich wechselnden Lunch zwischen 12:00 + 14:00 Uhr an. Man kann die Lunch-Gerichte auch To go oder zu Hause genießen. Bestellen könnt ihr gerne im voraus per Mail an [info@kinfelts.de](mailto:info@kinfelts.de) oder telefonisch unter 040-300 683 69. Die Abholung kann Di.-Fr., zwischen 12:00 + 18:00 Uhr erfolgen.  
**Geöffnet: Di.-Fr., 12:00-14:00**

**KONZERTE / OBERHAFEN HALLE 4**

**Fr., 2.10., 20 Uhr, Jazz Tracks424, David Helbock's Random/Control (A), 26 €; Fr.-So., 16.-18.10., 20 Uhr, Theater, „Yvonne, die Burgunderprinzessin“, 20 Uhr, 10-15 €; Fr., 23.10., 20 Uhr, Jazz Tracks424, Tania Giannouli Trio (GR), 26 €.**



Das griechische Jazz-Trio der Pianistin und Komponistin Tania Giannouli (Foto o.) ist mit einem Trompeter (Andreas Pylzopoulos) und einem Oud-Spieler (Kyriakos Tapakis) sehr ungewöhnlich besetzt. Diese Instrumentierung erlaubt es, die Originalkompositionen von Tania zwischen östlicher und westlicher Musik auf einzigartige Weise musikalisch und klanglich umzusetzen.  
**Halle 424, Stockmeyerstr. 43, 20457 HH; Info + Karten: Jürgen Carstensen; jc@halle424.de; T. 0172 / 402 04 01; www.halle424.de**

**Maritime Momente (3)**

**Spitzenhütchen und Wellen**

In der Buchkolumne erinnert unser HCZ-Autor Jan Ehlert an maritime Genreszenen

**#3: „Appelschnut“** Von Otto Ernst; erschienen 1998 im Kabel Verlag, Hamburg.

Wer die Welt mit Kinderaugen sieht, wird sie ganz anders wahrnehmen. So ging es auch dem Hamburger Schriftsteller Otto Ernst. Mit seiner Tochter Sentarja machte er Anfang des 20. Jahrhunderts einen Ausflug durch die Hansestadt. Doch die Eisenbahn, mit der er sie begeistern wollte, sorgte nur für Langeweile.

„Gott, was gibt es alles auf der Welt.“ Otto Ernst, nach dem in Groß Flotbek eine Straße benannt ist, schrieb aber auch über die Gefahren auf See. Seine Ballade „Nis Randers“ erzählt, wie ein junger Mann sein Leben aufs Spiel setzt, um einen Schiffbrüchigen zu retten – eine Ode an die Menschlichkeit, die tief im Werk von Otto Ernst verwurzelt ist.

Womöglich verdankt Ernst diese Empathie auch dem Hamburger Hafen, mit seinen Menschen und Schiffen aus aller Welt. Und ihr Zauber überträgt sich schließlich auch auf Ernsts Tochter „Appelschnut“. Denn, so heißt es weiter im Roman: „So tief bewegt das Anschauen der Natur ihr Herz und ihre Fantasie, dass sie darüber ganz von selbst zur Dichterin wurde.“

**APPELSCHNUT** von Otto Ernst, 1905 erstmals erschienen; Verlag tredition aus Hamburg, Hardcover, 143 Seiten, € 24, 90

Seine Vorfahren waren Seefahrer und Schriftsteller. Für die Hafencity Zeitung verbindet **JAN EHLERT** beide Leidenschaften und blickt auf den Hamburger Hafen im Spiegel der Weltliteratur.

**ELBE&FLUT**

**GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT**

www.euf.de

**MICHAELIS HOF**

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

**Einzelzimmer ab EUR 69,00 Doppelzimmer ab EUR 89,00**

Herrengraben 4, 20459 Hamburg  
Telefon 040-35906-912 / Fax -911  
[www.michaelishof-hamburg.de](http://www.michaelishof-hamburg.de)  
[info@michaelishof-hamburg.de](mailto:info@michaelishof-hamburg.de)

**KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY**  
Ausstellungen Oktober 2020

**Mythenwelten Th. Böhm & J.H. Berger**  
STADTLANDKUNST Am Sandtorpark 12 [stadtlandkunst-hamburg.de](http://stadtlandkunst-hamburg.de)

**GLASGALERIE STÖLTZING**  
Jan Fišar: The Weight of Time  
Sonderausstellung  
Am Sandtorpark 14, [www.glassart.de](http://www.glassart.de)

**GALERIE HAFENIEBE**  
Im Licht - Werke auf Leinwand und Papier  
P. Grochmann, R.G. Bunk, J. Weber u.a.  
Am Dalmannkaai 4, [galerie-hafeniebe.de](http://galerie-hafeniebe.de)

Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag 12 - 18 Uhr  
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkaai - 10 min von der Elbphilharmonie

**Steuerberatung Finanzbuchhaltung Lohnbuchhaltung**

**SCHEFFLER & PARTNER**  
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11  
20457 Hamburg  
Tel. (040) 41 80 24  
Fax (040) 45 88 28  
info@steuern-scheffler.de  
www.steuern-scheffler.de

Ihre **HNO-Praxis** in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.

**Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)**

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues  
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity  
Großer Grasbrook 9  
20457 Hamburg  
Telefon: 040-70 38 38 50  
E-Mail: [info@hno-hafencity.de](mailto:info@hno-hafencity.de)  
Web: [www.hno-hafencity.de](http://www.hno-hafencity.de)

# Stolze Werften-Ära

**Kaispeicher B:** Das Fotoarchiv der Howaldtswerke in Wirtschaftswunder-Zeiten von 1953 bis 1967

Ein einzigartiges Juwel der Hamburger Werften- und Schiffahrtshistorie präsentiert das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) ab 15. Oktober. Die Ausstellung „Howaldtswerke Hamburg – Werft im Wirtschaftswunder, 1953-1967“ zeigt erstmals eine Auswahl von Fotos aus dem umfassenden Archiv der Howaldtswerke Hamburg aus den 1950er und 1960er Jahren. Dem ehemaligen Archivleiter, der die Negative sicherte und einem begeisterten, geschichtsbewussten Mitarbeiter, der sie digitalisierte, ist es zu verdanken, dass dieser Teil der Hamburger Werftengeschichte der Nachwelt erhalten blieb. 30.000 Fotos wurden dem Internationalen Maritimen Museum vor zwei Jahren übergeben. Sie bilden die Grundlage für die Sonderausstellung.

Die Howaldtswerke Hamburg AG (HWH) gehörten zu den großen und bedeutenden Werften Hamburgs. Der 1909 gegründete Zweigbetrieb des Stettiner Vulcan war im südlichen Teil des Hafens zwischen Rosskanal und Köhlbrand angesiedelt. In ihrer Blütezeit, Ende der 1950er Jahre, beschäftigten die Howaldtswerke etwa 9.000 Mitarbeiter.

Von 1953 bis 1967 führten die Howaldtswerke nur den



**Kantinen-Mannschaft:** Die Howaldtswerke, ein 1909 gegründeter Zweigbetrieb der Stettiner Vulcan und im südlichen Teil des Hafens zwischen Rosskanal und Köhlbrand angesiedelt, beschäftigten in ihrer Blütezeit Ende der 1950er Jahre etwa 9.000 Mitarbeiter. © IMMH

Namen der Kieler Traditionswerft, 1968 fusionierten die Howaldtswerke Hamburg und Kiel mit der Deutschen Werft in Finkenwerder zur Howaldtswerke, Deutsche Werft AG“ (HDW), um der wachsenden Konkurrenz aus Ostasien und der Flaute auf dem Schiffbauemarkt zu begegnen.

Die Schwarzweiß-Fotos zeigen nicht allein die harte Arbeit draußen auf den Werfthelligen und in den Werkshallen,

sie gewähren auch einen Blick hinter die Kulissen. Sie nehmen den Besucher mit ins Büro der Vorstandssekretärin, zum 40jährigen Jubiläum des Maschinenbaumeisters und sogar in die Lohnkasse. Hier liegen die Geldbündel schon bereit, die abschließbaren Geldkassen stehen geöffnet im Hintergrund. Freitags war Zahltag, der Tarifstundenlohn eines gelernten Arbeiters betrug 1,50 D-Mark. Mittäglicher Treffpunkt war die

Werkskantine. Hier wurde von 12 bis 12.30 Uhr das Mittagessen eingenommen, der Beitrag kostete 1957 ganze 67 Pfennige. Eine Aufnahme zeigt die Kantinenküche „vor dem großen Ansturm“, Stapel von Tellern, riesige Töpfe und Warmhaltebehälter sowie mehr als 1.600 vorbereitete Nachspeisen auf den Ausgabebetresen. Akkord für die Küchenmannschaft. Zusätzlich waren die beiden Köche und die Küchenhilfen auch bei

feierlichen Anlässen gefragt. Ob Jubiläen, Lehrlingsabschlüsse oder Weihnachtsfeiern – Anlässe gab es genug.

Höhepunkte des Werftalltags waren natürlich die Stapelläufe. Der Stapellauf der „Tina Onassis“ etwa im Juli 1953 war ein Riesenergebnis für ganz Hamburg. Der Supertanker des griechischen Reeders Aristoteles Onassis zählte damals weltweit zu den größten Schiffen. Und die wenige Monate zu-

vor eigenständig gewordenen Howaldtswerke Hamburg als Erbauer waren acht Jahre nach dem katastrophalen Ende des Zweiten Weltkrieges stolz auf dieses Produkt.

Am 5. Juni 1954 hielt der Werksfotograf eine besonders illustre Personengruppe im Bild fest. Anlässlich des Stapellaufs des Supertankers „Al-Malik Saud Al-Awal“ der Reederei „Olympic Maritime“ kamen Aristoteles Onassis, seine Frau Athina, ihre beiden Kinder, die Taufpatin Fürstin Ann-Marie von Bismarck mit Tochter und Scheich Abdullah Ali Reza aus dem saudischen Königshaus auf das Werftgelände. 1988 wurde das Werk „auf dem Ross“ geschlossen. Geblieben ist ein großer Schatz mit Fotos, von denen in Zukunft ganz sicher noch viele weitere im Internationalen Maritimen Museum gezeigt werden. *Michael Bellmann*

**Information** Ausstellung „Howaldtswerke Hamburg – Werft im Wirtschaftswunder, 1953-1967“; ab 15. Oktober 2020; Mehr Infos unter [www.immh-hamburg.de](http://www.immh-hamburg.de) Tel. 040/ 300 92 30 - 0, Kaispeicher B, Koreastraße 1, 20457 Hamburg, U4-Bahnstation: „Überseequartier“



Am 5. Juni 1954 hielt der Werksfotograf anlässlich des Stapellaufs des Supertankers „Al-Malik Saud Al-Awal“ die Familien von Aristoteles Onassis und Scheich Abdullah Ali Reza fest. © IMMH



Am 7. Mai 1957 freuen sich die Arbeiter der Howaldtswerke mal wieder über einen erfolgreichen Stapellauf auf dem Werftgelände. © IMMH



Am 26. Juni 1963 posen zwei Meister: „Die Schwarzweiß-Fotos zeigen nicht nur die harte Arbeit draußen auf den Werfthelligen, sondern gewähren auch einen Blick hinter die Kulissen.“ © IMMH



Am 10. Juli 1959 restaurieren Arbeiter der Howaldtswerke Hamburg AG (HWH) auf dem Werftgelände einen mächtigen Anker. © IMMH